

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 103 (1958)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

5

103. Jahrgang

Seiten 133 bis 164

Zürich, den 31. Januar 1958

Erscheint jeden Freitag



Tee- und Reislandschaft in Japan. Japanerinnen, mit Strohhut oder Kopftuch bedeckt und mit dem Kimono angetan, pflücken Tee. Die Plantage zieht sich den leicht geneigten Hängen entlang und ist vielfach terrassiert, hie und da durchsetzt mit wilden Sträuchern. Der flache Talboden dieser niederschlagsreichen Gegend aber wurde abgeteilt in Felder, zu denen Kanäle hinführen, und bepflanzt mit Reis, diesem wichtigen Nahrungsmittel des gelben Mannes. Die näher gelegenen Felder stehen (hier) unter Wasser, weiter weg liegende weisen schon halbgewachsenen Reis auf. Zur Seite rechts zieht sich eine Strasse den Kulturen entlang. Hinter den Reisfeldern grosse Siedlung mit niedrigen Häusern, ein typisches Japanerdorf im Landesinnern. — Das Bild vereinigt drei Hauptmerkmale des japanischen Volkes: das Nahrungsmittel Reis, das Getränk Tee, das Kleidungsstück Kimono, das heute in den Städten durch europäische Kleidung verdrängt wird. (Zum selben Thema erschien in der Serie der ausländischen Geographiebilder, zur Erinnerung an Comenius als «Orbis pictus» bezeichnet, die Tafel Nr. 84 von *Georges Irm*, Biel, im *Schweizerischen Schulwandbilderwerk*. Abonnemente und Einzelbezug durch die Vertriebsstelle: E. Ingold & Co., Herzogenbuchsee. Den Kommentar [60 Seiten] verfasste Sekundarlehrer Werner Wolff, Zürich.)

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

103. Jahrgang Nr. 5 31. Januar 1958 Erscheint jeden Freitag

Atomzeitalter — Chance oder Untergang?

Turnen

Mickey Mouse

Musikbeilage Nr. 36

Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Freiburg, Thurgau

Zur Aufhebung einer Lehrervahl im Kanton Bern

Ferdinand Fraefel

Kurse

Kleine Mitteilungen

Beilagen: Das Jugendbuch Nr. 1

Neues vom SJW Nr. 26

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich

Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)

Redaktor: J. Haab, Schösslistrasse 2, Zürich 44, Telefon 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktion: Hans Wymann (*Pestalozzianum*) und Dr. Viktor Vögeli (*Pestalozziana*), Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)

Redaktor: Dr. C. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telefon 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)

Redaktor: Max Suter, Frankentalerstr. 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)

Redaktor: Willi Gohl, An der Speick 35, Zürich 53

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangsverein. 2. Februar 1958, 16 Uhr, Tonhalle Zürich: «Jahreszeiten» von Joseph Haydn. Karten bei K. Ruggli, Drusbergstrasse 27, Zürich 53, Telefon 32 10 76.

Lehrerturnverein. Montag, 3. Februar, 18 Uhr, Sihlhölzli A, Leitung: Hans Futter. Korbball: Technik und Taktik.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 4. Februar, 17.45 Uhr, Sihlhölzli A, Leitung: Hans Futter. Korbball: Technik und Taktik.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 7. Februar, 17.45 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Max Berta. Korbballturnier, verschiedene Hallenspiele für die II. Stufe.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 3. Februar, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Knabenturnen II./III. Stufe: Reck 2. Teil (rhythmische Schulungsformen), Spiel. 10. und 17. Februar keine Übungen.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 7. Februar, 18.15 Uhr, Rütli. Training für Korbballturnier. Am 14. Februar keine Übung. Skiwoche.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 3. Februar, 18 Uhr, Kantonsschule. Lektion III. Stufe Knaben, Spiel.

Lehrerinnenturnverein. Donnerstag, 6. Februar, 17.40 Uhr, Kantonsschule. Lektion II. Stufe Knaben, Spiel.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 4. Februar, 18.30 Uhr, Turnhalle Flach. Lektion III. Stufe Knaben, Spiel.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Wegen Sportferien findet Freitag, 7. Februar, keine Übung statt.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 3. Februar, 17.50 Uhr, Turnhalle Pünt, Zürichstrasse, Uster. Spielstunde.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 7. Februar, 17.30 Uhr, in Horgen. Korbballtraining.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 7. Februar, 18 Uhr, in Erlenbach. Persönliche Turnfertigkeit und Korbballtraining.



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik
Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil
Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

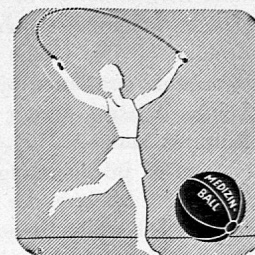
Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Alder & Eisenhut AG
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zh. Tel. (051) 90 09 05

Fabrik **Ebnat-Kappel**

Sämtliche Geräte nach den
Vorschriften der neuen
Turnschule

Direkter Versand ab Fabrik



An der Könizstrasse 13 in Bern habe ich eine

AUSSTELLUNG

über Biologie und physikalische Apparate sowie sämtliches
Material für den Chemie-Unterricht aufgebaut. Diese Aus-
stellung bietet jedem Lehrer eine umfassende Orientierung.
Tel. (031) 5 15 40 Hans Schaefer

Der Lehrer

Die dritte Stunde bringt es an den Tag! Alle, die ein rechtes Znüni gehabt haben, sind nach der großen Pause frisch und aufgeweckt. Wer aber Hunger verspürt, der läßt in den Leistungen nach. Solche Schüler werden unruhig und sind zerstreut.

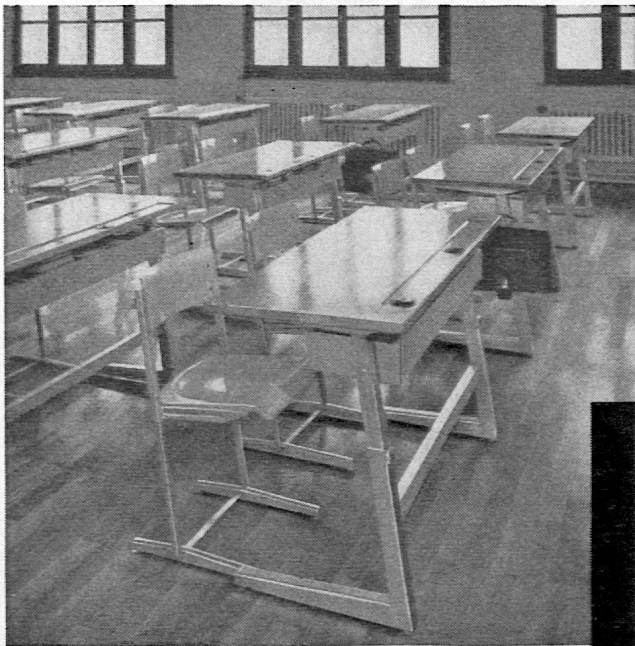
Darum bin ich für die Schulmilch. Mit einem Fläschli Milch und einem Stück Brot bleiben meine Schüler den ganzen Morgen frohgemut.



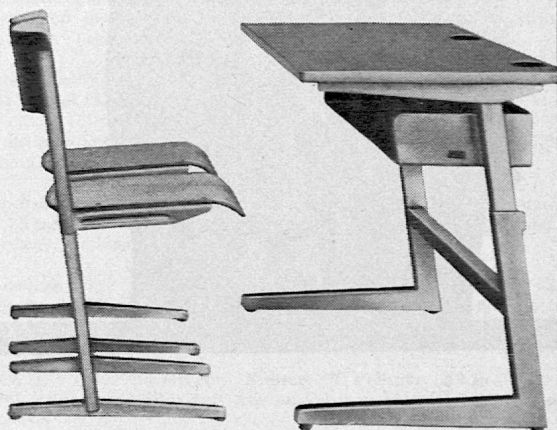
Für alle Fragen der Schulmilch wende man sich an die: PZM-BERN (Kurzadresse genügt)

Gebt ihnen Schulmilch!





Formschön und zweckmässig



Auf die neuzeitlichen, ästhetisch formvollendeten palor-Schulmöbel ist jeder Lehrer stolz. Da sie leicht verstellbar und durch eine sinnreiche Klemmvorrichtung absack-sicher sind, wachsen sie gleichsam mit dem Schüler.

Weitere wichtige Vorteile der bevorzugten palor-Schulmöbel sind der überaus grosse Fussraum und die Stapelbarkeit der Stühle (40 Stück pro m²).

Verlangen Sie Referenzen und Preise oder Vertreterbesuch.

PALOR AG, Niederurnen GL

Tel. 058/413 22, Technisches Büro in Rheineck

palor



Wir bauen in der ganzen Schweiz

Ein- und Mehrfamilienhäuser nach eigenen speziellen Systemen: «Novelty»-Massivbauten, moderne Holzhäuser, Landhäuser, «Multiplan»-Häuser, Ferienhäuser usw. Jeder Bau wird ganz den persönlichen Verhältnissen entsprechend geplant und harmonisch in die Landschaft eingepasst. Qualitätsarbeit — Erstklassige Isolierung — Genaue Voranschläge.

Berichten Sie uns bitte über Ihr Bauvorhaben, und wir geben Ihnen unverbindlich interessante Anregungen. Verlangen Sie unsern reich illustrierten Gratiskatalog.

 **WINCKLER A.G. FRIBOURG**



Spezialhaus für Landkarten

Sortiment:

Eidg. Landestopographie
Kümmerly & Frey
Westermann
Bartholomew & Son
Inst. Géographique, Paris
u.a.m.

ZÜRICH 2

Telephon (051) 27 70 70
Dreikönigstrasse 12
hinter Kongresshaus

Hans Heer



Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1 — 5 Fr. 1.55, 6 — 10 Fr. 1.45, 11 — 20 Fr. 1.35, 21 — 30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen. Preis Fr. 11.—

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

SCHULHEFTE

sind unsere Spezialität

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf

Atomzeitalter — Chance oder Untergang?

Internationale Lehrertagung in Vorra 19. bis 28. Juli 1957

Schon ein Vierteljahr nach seiner schweizerisch-deutschen Lehrertagung, die bei allen Beteiligten einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hatte¹, nahm der ausserordentlich aktive Arbeitskreis Auslandsverbindung des *Bayrischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins (BLLV)* unter seinem unermüdlichen Leiter *Karlheinz Taudien* die Arbeit und Verantwortung auf sich, Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt zu einer *internationalen Tagung* ins Schullandheim Schloss Vorra (zwischen Nürnberg und Bayreuth) einzuladen. Sechzehn Lehrerinnen und Lehrer aus zehn europäischen Ländern folgten dieser Einladung. Zu ihnen gesellten sich drei indonesische Lehrerinnen und ein Vertreter Japans, die gegenwärtig in Deutschland ihre Ausbildung vertiefen, und vierunddreissig deutsche Kolleginnen und Kollegen aus Bayern. Ein Thema von brennender Aktualität hatte die Tagungsteilnehmer zusammengerufen in das stille Haus im herrschaftlichen Park an der Pegnitz.

Eröffnung der Tagung durch Karlheinz Taudien, München

Nachdem K. Taudien die Tagungsteilnehmer im Namen des BLLV herzlich willkommen geheissen, stellt er der Tagungsgemeinschaft kurz ihren Gastgeber vor, den Bayrischen Lehrer- und Lehrerinnenverein, mit einer kurzen Aufklärung über seine Organisation, seine Ziele, seine Stellung als Berufsverband innerhalb des bayrischen Staates und seine Beziehungen zu den Lehrerverbänden der übrigen deutschen Bundesländer. Er weist darauf hin, dass aus dem Bestreben, die demokratische Erziehung der Jugend in Deutschland zu fördern, den Weg zu den Menschen und Erziehern anderer Länder zu finden, der Arbeitskreis Auslandsverbindung des BLLV entstanden sei.

Nach dieser kurzen Einführung geht K. Taudien unmittelbar auf das Thema der gegenwärtigen Tagung ein: Atomzeitalter — Chance oder Untergang? Es ist das eine ganz ausserordentlich zeitgemässe Frage, wird doch gerade in den Sommermonaten 1957 in London der Versuch gemacht, zu einem zwischenstaatlichen Abkommen zu gelangen, das zur Einstellung der Atombombenexperimente in Ost und West führen soll. In aller Welt wird die Ausrüstung der Nato-Verbände und der neuen deutschen Bundeswehr mit taktischen Atomwaffen diskutiert. Das Göttinger Manifest der achtzehn deutschen Atomwissenschaftler und der Appell Albert Schweitzers an das Weltgewissen haben die Menschheit darüber zur Besinnung gebracht, was ihrer wartet, wenn sie nicht fähig ist, die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaft ethisch zu durchdringen und die Kräfte, die ihr durch die Atomphysik in die Hände gelegt worden sind, geistig zu beherrschen. K. Taudien gibt einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Atomproblems und erinnert daran, dass auch der Lehrer und Erzieher mitten in der Problematik des Atomzeitalters drinsteht und darin seine ganz besondere Verantwortung zu tragen hat. Dessen ist sich der BLLV bewusst und hat das auch mit seinem Telegramm an die deutschen Atomwissenschaftler dokumentiert:

«Der Hauptausschuss des Bayrischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins erblickt in dem mutigen Manifest der Atomforscher und in dem Aufruf Albert Schweitzers nicht nur eine humane Tat, sondern auch eine pädagogische Wegweisung.»

Das Ziel dieser Tagung nun möchte es sein, dem Einzelnen einen Einblick zu verschaffen in die naturwissenschaftlichen, ethischen, pädagogischen und politischen Fragen, die sich mit dem Begriff des Atomzeitalters verbinden, und in ihm das Bewusstsein der Verantwortung zu wecken, die er als Bürger und vor allem als Erzieher auf sich nehmen muss. Und im Gespräch, im Zusammenleben und in der Geselligkeit mag der persönliche Kontakt zwischen den Vertretern der einzelnen Nationen ein kleiner — aber durchaus nicht unwesentlicher — Beitrag sein zur internationalen Verständigung, dass jeder, wenn er in sein Land, in seine Schule zurückkehren wird, entschlossen ist, über die politischen Grenzen hinweg für die menschlichen Werte einzutreten, die uns alle verbinden, und für das, was uns das Atomzeitalter als *Chance* bietet.

Durch diese eindringlichen Worte des Tagungsleiters war nun der Boden geschaffen, auf dem die Gespräche und Diskussionen, die persönlichen Kontakte der folgenden Tage wachsen konnten.

Prof. Dr. L. Auer, München: Der heutige Stand der Atomphysik

Mit steigender Erregung folgten die Hörer den mit Modellen, Lichtbildern und Filmen reich dokumentierten Ausführungen des Referenten bis zu jenen Schlüssen, die die Grenzen der praktischen Physik und der reinen Technik überschreiten und hinausführen in den Bereich der geistigen und ethischen Probleme. Eindrücklich zeigte der Referent, dass letztlich hier und nicht im technischen Bereich die grossen ungelösten Probleme des Atomzeitalters liegen: in der entscheidenden Frage der sittlichen Beherrschung der freigewordenen atomaren Gewalten.

«Gespräch am runden Tisch»

Bei diesem Gespräch beantworteten die Vertreter der einzelnen Nationen die verschiedensten Fragen über die Schulorganisation, die Lehrerbildung, die Stellung des Lehrers, über die politischen Verhältnisse in den einzelnen an der Tagung vertretenen Ländern. Dabei kam es einem deutlich zum Bewusstsein, dass viele brennende Fragen der heutigen Schule — wie etwa das Problem des Lehrermangels und seine Bekämpfung — über die nationalen Grenzen hinaus europäische Fragen sind und vielleicht auch einmal unter diesem Gesichtspunkt beurteilt werden müssen.

Paul Rieger, München: Das Ethos des Atomzeitalters als Frage an den christlichen Glauben

Der Referent erinnert daran, dass heute — wie jedesmal, wenn sich die Menschheit vor eine entscheidende Wende gestellt sah — eine neue ethische Besinnung nötig geworden ist. Heute mehr als je, da die Menschheit jetzt zum ersten Mal in ihrer Geschichte die Mittel in den Händen hat, sich selber zu vernichten. So ist auch der Naturwissenschaftler aufgerufen, Ethiker zu sein. Er darf nicht der Verantwortung ausweichen und

¹ Vergleiche Bericht von Dr. Paul Müller, SLZ 102, Nr. 27, 5. Juli 1957, S. 787 ff.

der «reine Tor» sein wollen, der nur forscht um der reinen Erkenntnis willen, ohne sich um die praktischen und sittlichen Folgen seiner Erkenntnisse zu kümmern. Solche «Erkenntnis an sich», losgelöst aus jeder Verantwortung, ist sinnlos, kann zerstörerisch sein. Jeder Forscher trägt vielmehr neben seiner wissenschaftlichen eine ethische Verpflichtung, aus der heraus er in Wort und Tat einzutreten hat gegen den Missbrauch seiner Forschungsergebnisse.

Wir dürfen aber auch über der intellektuellen Entwicklung der Menschheit und der ungeheuren Tragweite ihrer wissenschaftlichen Fortschritte nicht vergessen, dass die Grundfrage alles Seins dieselbe geblieben ist: die Frage nach dem Sinn und der Wesenhaftigkeit von Leben und Tod. Es besteht die Gefahr, dass wir — verleitet vom quantitativen Denken unserer Zeit, beeindruckt von der Zerstörungsgewalt der Atom-bombe — das Leid mit Zahlen messen wollen an den Verlustziffern, nach Tausenden und Millionen Toten. Das ist ein Irrweg, denn das Leid kennt nur *eine* Größenordnung: *das Herz des einzelnen leidenden Menschen*. Was der Einzelne leidet, wenn ihm der Tod einen geliebten Menschen entreisst, ist die Summe aller Leiden und wiegt so schwer wie der Tod Tausender. Entscheidend ist nun, dass wir vor dem drohenden Leid des Atomzeitalters nicht resignieren — Resignation, Fatalismus ist Sünde wider die Würde des Menschen als Geschöpf Gottes, wider das Leben schlecht-hin. Die christliche Ethik hilft denn auch, die Resignation zu überwinden: Wenn der Schöpfer der Welt seine Welt nicht aufgegeben hat, haben wir keinen Grund, sie aufzugeben. Gott hat «die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab» — das ist die Wirklichkeit, aus der unser Ja zur Welt und das rechte Handeln in ihr wachsen soll. Rechtes Handeln heisst aber nicht, Gott alles zu überlassen, sondern in der Verantwortung des Gewissens vor ihm seine Entscheidungen zu treffen.

In der Diskussion, die sich an die Klarstellungen und Mahnungen P. Riegers anschloss, prallten die Meinungen zum Teil hart aufeinander, vor allem, als die Frage nach der Bewertung des *Eides* und nach der kirchlichen Autorität in der politischen Welt gestellt wurde. Es wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass kollektive Eide abzulehnen seien und dass die Kirche gegen Eide Sturm laufen müsste, die den Namen Gottes missbrauchen. Dass aber keine Instanz der Welt dem Einzelnen die persönliche sittliche Entscheidung abnehmen kann und dass jeder einzelne am Platz, an den ihn das Leben gestellt hat, durch sein Wort und sein Vorbild verantwortlich zum Wohl aller wirken muss.

Der Sonntagnachmittag führte die Tagungsgemeinschaft aus den Räumen ihres Schullandheimes hinaus auf eine beschauliche Wanderung durch die reizvolle Juralandschaft Mittelfrankens. Auf diesen ersten Ausflug liess dann das umsichtige Programm — das sei hier vorweggenommen — noch mehrere Wanderungen und Ausfahrten folgen, in zwangloser Folge in die Arbeitstage eingestreut. Diese Ausflüge verbanden glücklich zwei Ziele: den Tagungsteilnehmern einerseits die Umwelt nahezubringen, in die sie die Tagung hineingestellt hatte, und andererseits ausserhalb der «offiziellen» Diskussionen die Möglichkeiten zu zwanglosem menschlichem Kontakt zu schaffen. Glücklicherweise war auch der Gedanke, die Berührung mit Land und Leuten Mittelfrankens durch eine kurze heimatkundliche Einführung vorzubereiten.

Carl Weiss, Nürnberg: *Erziehung und Schule im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution*

Der Montagmorgen (22. Juli) brachte die Fortsetzung der Tagungsarbeit mit dem hervorragenden Referat von C. Weiss:

Wir leben in einer äusserst dynamischen Zeit der rasch sich wandelnden Lebensformen. Die Ursache dieses unüberschaubaren Wandels der Dinge bilden die gewaltigen technischen Fortschritte unserer Zeit. Aus den technischen Fortschritten ergeben sich nacheinander auch wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Umwälzungen. Während aber im technischen Bereich der Begriff der Evolution auf die heutige Zeit nicht mehr anzuwenden ist und wir vielmehr von einer Revolution, der zweiten industriellen Revolution, sprechen müssen (die erste industrielle Revolution hatte die Erfindung der Dampfmaschine gebracht), verlaufen die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen viel langsamer: Technisch leben wir im Jahre 1957, wirtschaftlich stehen wir bei 1930, gesellschaftlich bei 1925, geistig-kulturell bei 1900. Das müssen wir erkennen, wenn wir einen wirksamen erzieherischen Einfluss auf unsere Zeit ausüben wollen.

Was hat nun die zweite industrielle Revolution gebracht:

1. Erschliessung neuer Energiequellen (Atomkraft).
2. Konsequente, bis ins Letzte durchdachte Rationalisierung des Produktionsprozesses (Automation).
3. Zunehmender Ersatz von Naturstoffen durch synthetische Kunstprodukte.

Die stärksten Wirkungen gehen im Augenblick vom zweiten Punkt aus: Während die erste industrielle Revolution den Menschen von schwerer Arbeit entlastete, hat die zweite die elektronischen Steuerungsapparate geschaffen, die den Menschen befreien von Routinearbeit, von einfachen Sinnes-, von niedrigen Denk- und Gehirnfunktionen. Die Apparate, die an Stelle des Menschen reagieren, kalkulieren und Ergebnisse speichern, arbeiten zuverlässiger und genauer als der Mensch. Was ihnen aber fehlt, ist der eigenschöpferische Antrieb und die Möglichkeit, zu werten.

Die Automation hat wichtige soziale Folgen:

1. Freistellung von Arbeit

Von der Freistellung betroffen werden vor allem Routinearbeiter am Fließband und in den Büros. Nur wer fähig ist, sich umzustellen, kann seinen Arbeitsplatz behaupten oder kann anderswo eingesetzt werden. Durch die Automation wird auch die Arbeitszeit verkürzt. Damit rückt das Problem der Freizeitgestaltung in das Zentrum der erzieherischen Bemühungen.

2. Intellektualisierung der Arbeit

An die Beweglichkeit und Intelligenz der Arbeitskräfte, die die komplizierten Apparate überwachen und bedienen, werden immer höhere Anforderungen gestellt. Damit werden im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf nicht jene Länder mit der grössten Bevölkerungszahl an der Spitze stehen, sondern jene mit dem besten Erziehungssystem.

3. Entwertung der fertigen Kenntnisse

In der automatisierten Wirtschaft sind nicht mehr spezifische Berufskenntnisse von Bedeutung, sondern abstrakte Arbeitstugenden: Verantwortungsgefühl, Konzentrationsfähigkeit, Durchhaltewillen und Zuverlässigkeit, technisches Verständnis, Reaktionsfähigkeit und Beweglichkeit, allgemeines Weltverständnis. Diese Eigenschaften sind durch die Schule zu fördern und auszubilden; sie darf sich nicht mehr damit begnügen, einfach fertige Kenntnisse zu vermitteln.

4. Vermehrung der Güterproduktion

Mit der Automation steigt die Produktivität der Wirtschaft gewaltig an, und damit steigt auch der Lebensstandard der Völker. Es gilt deshalb, die seelischen und geistigen Kräfte des Menschen so zu fördern, dass er nicht einem bedingungslosen Materialismus verfällt.

5. Gefahr des Totalitarismus.

In der durchrationalisierten Wirtschaft ist es eine schmale Klasse von Technokraten, die die Geschicke des Wirtschaftsstaates in Händen hält. Dadurch droht beständig Gefahr, dass die Demokratie in Totalitarismus umschlägt, eine Gefahr, der nur durch intensive politische Erziehung der Völker begegnet werden kann.

Dies die Ausführungen von C. Weiss. Nachdem dann der Montagnachmittag und der Dienstag mit Ausflügen in das typisch fränkische Kreisstädtchen *Hersbruck* und in die *Fränkische Schweiz* Entspannung und Geselligkeit gebracht hatten, wurden am Mittwoch (24. Juli) die von C. Weiss aufgeworfenen Fragen diskutiert, indem sich die Vertreter der einzelnen Länder gruppenweise zusammenfanden, um zu den Problemen

Erziehung zur Freizeitgestaltung.
Politische Erziehung
Umschulung — Anforderungen an die Bildung
5-Tage-Woche in der Schule

Stellung zu nehmen. Daran schloss sich ein weiterer Vortrag an:

*Kurt Seelmann, München:
Jugend in einer sich ändernden Zeit*

K. Seelmann weist einleitend darauf hin, dass die Kriminalität der Jugend in den meisten zivilisierten Ländern in den letzten Jahren beängstigend zugenommen hat. Er führt das in erster Linie auf den Zerfall der Familie zurück. Der heutigen Familie fehlt das Gespräch, das gemeinsame Handeln und Planen. Es gibt kaum mehr Probleme, die alle Familienglieder gemeinsam interessieren. Die Kinder haben keine Vorstellung von der Arbeit des Vaters; sie sehen ihren Vater nur, wenn er abends abgespannt nach Hause kommt und keine Lust hat, sich mit ihnen abzugeben. Die Eltern bringen es nicht mehr fertig, Erlebnisse an die Kinder heranzubringen und ihre Phantasie zu beschäftigen. Sie schicken sie vielmehr aus den engen Wohnungen auf die Strasse, wo sie nach Sensationen suchen, weil ihr Herz nach Erlebnissen hungert. Und wenn der junge Mensch einmal der Schule entwachsen ist, findet er in der mechanisch-routinemässigen Arbeit, die man ihm zumutet, keinen sinnvollen Lebensinhalt, weil sie immer nur Teilvorgang eines grösseren, unüberschaubaren Arbeitsprozesses ist. Die Arbeit kann dem jungen Menschen nur noch die Mittel verschaffen, die er braucht, um sich in anderen Lebensbereichen — im Vergnügen, in der Flucht vor sich selbst — seine Inhalte suchen zu können.

Eine wirksame Massnahme gegen diese Not der Familie, diese Not der Zeit, sieht K. Seelmann darin, dass man die Familie wieder zu gemeinsamer Beschäftigung zusammenführen muss. Hier haben Schule und Elternschule einzusetzen mit einer nachhaltigen Erziehung zur Freizeitgestaltung.

Der 25. Juli brachte der Tagung von Vorra einen Höhepunkt: die Fahrt nach *Würzburg* zur feierlichen Eröffnung der Delegiertenversammlung des BLLV. Rund 2000 Lehrer und Lehrerinnen aus ganz Bayern hatten sich hier im grossartigen barocken Festsaal der

Residenz als Vertreter der bayrischen Lehrerschaft zusammengefunden. Unter den Ehrengästen konnte Wilhelm Ebert den bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Hoegner und den Staatsminister für Unterricht und Kultus, Prof. Rucker, begrüssen (beide seither mit der bayrischen Regierung zurückgetreten). Für die ausländischen Gäste aus Vorra waren ihre an die Delegierten gerichteten Begrüssungsworte ein eindruckliches Zeugnis für das grosse Gewicht, das die Stimme des Lehrervereins im öffentlichen Leben Bayerns hat. Eindrücklich war auch, was *Wilhelm Ebert* in seiner Festrede vor dieser repräsentativen Versammlung über

*Die Stellung des Lehrers in der Gesellschaft —
gestern, heute und morgen*

zu sagen hatte:

Die Krise des Lehrberufs ist eine Krise des gegenseitigen Verhältnisses von Gesellschaft und Lehrer. So hat der Lehrermangel nicht in erster Linie wirtschaftliche Ursachen, sondern er ist eine Folge der Krise der Wertung, der Wertung der Bildung und der Wertung der Schule im Staat. Während Familie, Umwelt, Kirche als Erziehungsmächte zunehmend versagen und die Erziehungs- und Bildungsaufgabe mehr und mehr dem Berufserzieher, dem Lehrer, übertragen und ihn allein die Verantwortung tragen lassen — an seinen Lehreridealismus appellierend —, macht man ihn zugleich zum untergeordneten Beamten und versagt ihm die geistige Freiheit und gesellschaftliche Stellung, die allein ihm erlauben, in geistiger, politischer und materieller Unabhängigkeit die schöpferische Persönlichkeit zu sein, die er sein muss, um seine wachsende Aufgabe erfüllen zu können. Man versagt ihm die umfassende Bildung und Ausbildung, die ihm die nötige Einsicht in die soziologischen, psychologischen, pädagogischen, medizinischen, technischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten vermitteln könnten, deren er unbedingt bedarf, um die rasch sich wandelnden Probleme, die die heutige Umwelt der Erziehung stellt, überblicken und meistern zu können. Man verweigert ihm die Hochschulbildung, die der BLLV für die beste Lösung hält und die nicht eine Forderung des Lehrervereins ist, sondern eine Forderung der Zeit, der man sich fügen müssen, ob man will oder nicht. Man versucht, den Lehrermangel mit Notlösungen zu beheben, statt neue Grundlagen und eine neue Wertung des Lehrberufes zu schaffen, und übersieht dabei, dass Notlösungen dem Ansehen des Lehrerberufes schaden, statt es zu erhöhen.

Ein weiteres Moment, das die gesellschaftliche Stellung des Lehrers gefährdet und damit zur bestehenden Nachwuchsnöte geführt hat, ist die staatliche Bevormundung des Lehrers. Sie stösst gerade jene sozial aufgeschlossenen, geistig regsamen und intuitiven Begabungen vom Lehrberuf zurück, die Verantwortung suchen und deren die Schule so dringend bedarf. Der Lehrer darf nicht ein Glied der Verwaltungshierarchie sein, das verwaltungsmässig nach einem Schema klassifiziert und bewertet wird. Nur wenn wir das alles einsehen und auch danach handeln, finden sich jene jungen Menschen wieder zum Lehrberuf, die die hohen Anforderungen erfüllen, die wir an den Lehrer stellen müssen: Dass er eine verantwortungsbewusste Persönlichkeit sei, nicht nur mit pädagogischen und psychologischen Kenntnissen und Fertigkeiten, sondern mit Bildung. Denn Bildung ist nicht Besitz von Kenntnissen

und Fertigkeiten, sondern Entfaltung der Kräfte des Geistes, des Willens und des Gemütes. Dass er ein Mensch sei mit Weitblick, der nicht nur seine Schulstube kennt, sondern die Welt. Ein politischer Mensch mit Zivilcourage, mit staatspolitischen Einsichten und Interessen.

Die geistige und gesellschaftliche Wandlung, die heute von der Menschheit gefordert wird, ist die schärfste und zugleich bedeutendste unserer Geschichte. Ihr müssen Erzieher und Erziehung gewachsen sein. So ist es entscheidend für den Fortbestand unserer Kultur, ja unserer Welt überhaupt, «ob es uns gelingt, den Lehrberuf mit jener politischen, wirtschaftlichen und geistigen Freiheit auszustatten, die allein die schöpferischen Kräfte anzuziehen vermag; ob es uns weiter gelingt, sie auszulesen und ausreichend zu bilden». —

Diese programmatische Ansprache W. Eberts bildete für die Gäste aus Vorra zweifellos den Mittelpunkt des Würzburg-Tages. Der folgende Morgen brachte dann wieder eine sehr aufschlussreiche Exkursion: die Fahrt zur Besichtigung des Versandhauses «Quelle» in Fürth bei Nürnberg. Die «Quelle» ist das erste Versandhaus der Erde, das — wenn es einmal ganz ausgebaut ist, was in den nächsten Monaten der Fall sein dürfte — voll automatisiert ist. Mit Hilfe einer überraschend geringen Zahl von — meist weiblichen — Arbeitskräften werden hier in Erledigung der schriftlich eingehenden Bestellungen täglich Tausende von Paketen in alle Welt versandt, mit Waren aus einem Sortiment, das von der Toilettenseife über Wäsche, Schuhe bis zum fertigen Kleid und zur Armbanduhr sozusagen alle Gebrauchsgüter des täglichen Bedarfs umfasst. Erstaunlich und fast beängstigend, wie hier Bündel von Hunderten von Drähten und riesige elektronische Schaltanlagen die Funktionen des menschlichen Gehirns übernehmen, wie raffiniert ausgeklügelte Einrichtungen die Arbeit der menschlichen Hand ersetzen. Zweiunddreissig Elektroingenieure haben während zweier Jahre an der Konstruktion des Versandhauses gearbeitet.

Kein Wunder, dass die Erzieher und Lehrer nach diesem Erlebnis sehr nachdenklich nach Vorra zurückkehrten, um sich hier von berufener Seite über die heutige Aufgabe der Lehrerverbände orientieren zu lassen.

*Prof. Rodenstein, Braunschweig:
Die Aufgabe der Lehrerverbände im Atomzeitalter*

Prof. Rodenstein, bis vor kurzem Präsident der FIAI (Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs) erklärt, dass wir heute noch nicht wissen können, ob die Automation in den hochindustrialisierten Ländern in langsamer, steter Entwicklung oder plötzlich einbrechend in einer eigentlichen industriellen Revolution sich durchsetzen und ob sie die gesamte Wirtschaft oder dafür nur besonders geeignete Produktions- und Wirtschaftszweige beherrschen werde. Diametral auseinander gehen die Meinungen auch in der Frage, ob der Arbeiter von 1980 ein intelligenter Techniker sein werde, der den automatisierten Betrieb überblicken und eventuell auftretende Betriebsstörungen selber beheben kann, oder ob er ein stumpfsinnig vegetierendes Wesen ist, das nichts anderes zu tun hat, als darauf zu achten, ob die rote Lampe brennt, die das Funktionieren des elektronischen Gehirns anzeigt. Trotz diesen grossen Unsicherheiten lässt sich doch heute schon Gültiges aussagen über die Arbeit der künftigen Schule: Die Zukunft wird von allen Menschen eine höhere Bildung,

grössere geistige Wachheit und Wendigkeit fordern. Deshalb müssen die Kinder auf die kommende Zeit durch eine umfassende Bildung vorbereitet, die Schulzeit muss erheblich verlängert werden, wobei als Ziel eine allgemeine Schulpflicht bis zum 18. Altersjahr anzustreben ist. Ein Unsinn ist bereits heute die frühe Spezialisierung der Schule; dass Deutschland noch jetzt die Gymnasialbildung schon nach den ersten Schuljahren von der allgemeinen Volksschule abzweigt, macht es zum pädagogisch rückständigen Land.

Da sich die Anforderungen, die das Leben an den Menschen stellt, rascher als früher verändern, hat der Mensch nie mehr ausgelernt. Was ihm die Schule mitgeben muss, ist denn nicht mehr ein Vorrat an festem Wissen, sondern die Fähigkeit zu lernen: «Es wird nicht mehr so wichtig sein, was und wieviel man lernt, sondern dass man lernt, wie man lernt.» Da es keine gleichbleibenden Berufe mehr geben wird, wird auch die traditionelle Berufslehre verschwinden. An Stelle von fachlicher Routine verlangt die Zukunft allgemeine Wendigkeit und Geschicklichkeit.

Der Abend des reichbefrachteten Tages brachte dann noch eine

Aussprache mit Vertretern der deutschen Öffentlichkeit, in der sich zwei Abgeordnete des Bayrischen Landtages, ein Landrat, ein Schulrat, Vertreter der Gemeindebehörden von Vorra und der Lokalpresse der Tagungsgemeinschaft als Gesprächspartner zur Verfügung stellten. Was sie über das Schulwesen in der Bundesrepublik, den Lehrermangel, die Schülerzahlen in den bayrischen Schulen, den Schulhausbau, zu allgemeinen politischen Fragen, wie die Atomgesetzgebung in Bayern, die politische Betätigung der Frau, die deutsche Presse zu sagen wussten, war natürlich vor allem für die ausländischen Tagungsteilnehmer von grösstem Interesse und verschaffte ihnen die Möglichkeit, instruktive Vergleiche mit den Verhältnissen im eigenen Land anzustellen.

Der Samstag — der letzte Arbeitstag in Vorra — brachte nach einer kurzen *Orientierung über den französischen Lehrer* durch A. Radeau, einen der beiden Vertreter Frankreichs an der Tagung, die hochaktuelle politische Abrundung des Tagungsthemas:

*Dr. W. Schütz, Bonn:
Aussenpolitik im Atomzeitalter*

Es macht den Anschein, als hätte sich in der Aussenpolitik des vergangenen Jahrzehnts nichts geändert. Dem ist aber nur scheinbar so, denn es besteht kein Zweifel, dass auch in der Aussenpolitik die Konsequenzen aus dem Atomzeitalter gezogen werden müssen.

In der Geschichte der Menschheit war der Krieg von jeher das letzte, entscheidende Mittel, wenn es galt, politische Ziele unter allen Umständen zu verwirklichen. Die Politik, die zu diesem Mittel griff, konnte mit ziemlicher Sicherheit rechnen, damit ihr Ziel zu erreichen. Das ist im atomaren Zeitalter anders geworden, da der Krieg heute zu einem unüberschaubaren Zustand führen müsste, von dem man nicht weiss, ob man ihn selber überleben würde. Damit ist das ganze traditionelle politische System seiner schärfsten Waffe beraubt. Das bedeutet im Grunde Verzicht auf eine aktive Aussenpolitik, die Anerkennung des Status quo des Unverrückbaren, weil die militärische Gewalt nicht

mehr das Mittel liefert, den heutigen Zustand zu ändern. Will sich aber die Aussenpolitik nicht mit dem Status quo abfinden, muss sie andere Mittel finden, um ihr Ziel zu erreichen. Wobei wir nicht vergessen dürfen, dass sich auch dieses Ziel geändert hat: Es heisst nicht mehr Besetzung feindlicher Territorien, sondern geistige Inbesitznahme gegnerischer Bereiche.

Welches sind nun aber diese neuen Mittel einer neuen Aussenpolitik? Ein wichtigstes ist die Intensivierung der politischen Willensbildung und Willensäusserung der freien Völker. Es genügt nicht mehr, dass ein paar Menschen in einer Regierung Aussenpolitik machen — Politik wird nur mehr dann fühlbar und wirksam, wenn ganze Völker hinter ihr stehen. Das heisst vor allem, dass heute die jüngere Generation der freien Völker so erzogen werden muss, dass sie bereit ist, in die politische Entscheidung zu treten. Das ist aber nur möglich, wenn der Erzieher selber Zeit, Musse und Verantwortungsgefühl genug hat, um sich als Vorbild in die politische Entscheidung hineinzustellen.

Mit diesem Ausblick in die politische Gegenwart und Zukunft war nun der Kreis der offiziellen Tagungs-

arbeit geschlossen. Ueber dem Schlussabend — dem fröhlichen und gemütvollen internationalen «Heimatabend», im Kreise der Bevölkerung von Vorra, an dem die Vertreter der verschiedenen Nationen ihre Heimat durch eine typische Darbietung vertraten und der nun auch den «inoffiziellen» Teil der Tagung abschloss, die an die Tagesarbeit täglich sich anschliessenden angeregten und meist sehr ausgedehnten «Nachtsitzungen» rund um den Gasthaustisch — lag schon der Gedanke an den Abschied, der in wenigen Stunden die Gemeinschaft von Vorra in alle Welt auseinanderführen sollte. Wohl keinem ist der Abschied von den neuen Freunden leicht geworden, aber alle gingen «reich bepackt» — so drückte sich ein Kollege in seinem Abschiedswort aus — in ihre Heimat zurück, bereichert durch die menschlichen Kontakte, erfüllt von dem, was sie gehört und erfahren hatten, und voll Eifer, in der Umwelt und in der Schulstube, in die hinein ihr Geschick sie gestellt hat, für den Geist von Vorra einzutreten, den Geist des guten Willens und des Verständnisses für den andern. Und zu erzählen, «was für eine Macht die Völkerverständigung ist», wie bewegten Herzens der Kollege aus Jugoslawien sagte, bevor er in sein Land zurückkehrte. Robert Schläpfer, Liestal

Turnen

NORMALLEKTION FÜR DIE UNTERSTUFE

Anregende und Ordnungsübungen

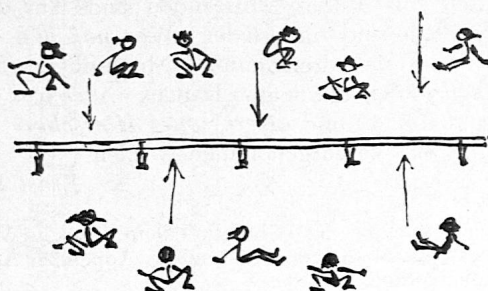
4 Bänke, längs durch die Hallenmitte aneinandergerichtet! Sammlung im Sitz auf der Bank



1. Auf Pfiff ausfliegen und durcheinanderschwirren, auf Pfiff jeder zurück an seinen Platz
2. Auf Pfiff ausfliegen — hüpfen — zurücksitzen
3. Galopp rund um die Bankreihe (Tamburin!)



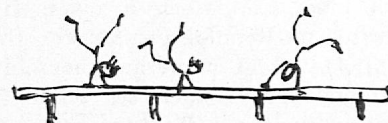
4. Eine halbe Klasse sitzt links, eine halbe Klasse rechts der Bankreihe. Welche Gruppe ist zuerst auf der andern Seite? Unten durch, oben drüber!



5. Vierfüssler über die Hürde!

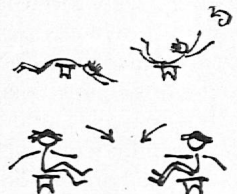


6. Stützsprung und Rad!



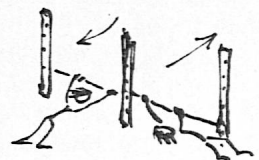
Freiübungen, Haltungsschule

1. Liegestütz quer über die Bank: «auffliegen» und Propeller drehen mit den Händen
2. Kosakenkunststück: Beine links und rechts neben das «Ross» schwingen
3. Sich längs über die Bank ziehen



Gerät: halbhohes Reck

1. Glocke
2. Purzelbaum
3. Ablaufen aus dem Kniehang
4. Wer balanciert am längsten?



Spiel:

Jägerball: Jeder Hase bleibt 20 Sekunden im Spielfeld. Wie viele Treffer?

Mickey Mouse

$\frac{1}{8}$ kg = 125 g; das habe ich auf einem Papierstreifen an die Wand meines Schulzimmers geheftet. Es soll sich als täglicher Gruss irgendwo über oder unter der Bewusstseinsgrenze meiner Schüler einnisten. Das hoffe ich wenigstens — wie vieles andere. Seit einiger Zeit tanzt auf dieser Bruchrechnkrücke eine Mickey Mouse. Sie wird dahin gelangt sein in einem Augenblick, wo die Luft «rein» war. Als ich es gewahrte, wollte ich das Fabeltier verärgert weggreissen; schliesslich liess ich es dort, wo es so ungerufen und unvermittelt aufgetaucht ist. So eine Formel ist ja weder Speck noch Käse, die Maus wird sie nicht anknabbern, und wenn sie als Blickfang dient, dann um so besser. Wenn ich diese Maus in meiner Schulstube nicht dulden wollte, müsste ich ihr schon einen Kampf auf Leben und Tod ansagen; denn sie ist allgegenwärtig. Sie tanzt vor allem unter den Schulbänken. Und wenn ich auch ihre ganze Literatur einzöge, so tanzte sie in der Phantasie der Kinder weiter. Was will schon so ein kleiner Schulmeister ausrichten gegen eine Grösse von internationaler Bedeutung? Einen Star mit der Weltgeltung von Disneys Maus schlägt man nicht mit Formeln, nicht einmal mit Fabeln von La Fontaine — leider. Vielleicht mit der Zeit. Stars vereinigen zuviel Aufmerksamkeit auf sich, als dass sie's lange tun könnten. Die Mickey Mouse lebt nun allerdings schon ihre dreissig Jahre. Vielleicht ist es ihr Schöpfer selber, der ihr durch Besseres Grenzen setzt. Ich meine damit seine einzigartigen Tierfilme.

Noch aber erlebt Mickey's Fabelsippe Grossauflagen bei Kindern und Kindsköpfen. Wenn schon Mickey, dann lieber die Maus als etwa den Hund Pluto, diese Verkörperung einer Hundeseele in einem Habitus, der einer Leberwurst im Rennfahrertrikot ähnelt. Die Allweltsmaus Mickey trägt immerhin menschliche Züge, sehr menschliche sogar. Auch sie schneidet Mäuler, rollt Augen und spielt ein Register von Posen. Damit kann sie dem Publikum die Anteilnahme aus der Nase ziehen. Das übrige an ihr ist nur noch Bewegung, Bewegung, wie aus der Flinte geschossen, mit Staubwölklein, in rasenden Knäueln, wie ein modernisierter «Gottseibeins», nur weniger gefährlich. Sie knackt alles, schmeisst alles und tanzt uns sieghaft mit ihren Bettflaschenfinklein auf der Nase herum.

Ist das Humor? Schon Wilhelm Busch behexte uns mit seinen turbulenten Szenen. Sie sind aber altväterischer, und bei Busch wird der Zufall immer zum Schwarztreffer — meist am fatalsten Ort. Das ist Humor in seiner äusseren Form. Bei seinen Figuren geht es aber noch tiefer. Ihre Linienführung ist die Auskehr unseres Innern. Sie zeigt unser Wesen. Sein Humor geht durch eine Katharsis. Bei Busch geht es nicht nur ums Dasein, sondern ums Sein. Er spricht das Geistige im Menschen an. Er wirkt erzieherisch selbst dort, wo sein und unser Schmunzeln in hartes Gelächter ausmünden. Die Mickey Mouse macht es sich leichter. Sie nagt sich nicht in die Dinge hinein, sie hüpf auf ihnen herum. Darum bleibt sie im Schicksal ihrer «Stories» immer obenauf. Sie übersetzt Possen in technische Tricks. Sie knackt die Nüsse verzwickter Lagen mit gerissenen Kniffen und mit Hilfe ihres Gottes, des Deus ex machina. Wir suchen nach dem Geistig-Wesenhaften und finden es nicht einmal in ihren Abfallprodukten, den aufgeknackten Schalen ihrer Abenteuer.

Was kann die Schule mit dieser Mickey Mouse anfangen? Man möchte sich ihr ungeheures Begeiste-

rungskapital zunutze machen. Die Schule ist aber dem Geistigen verpflichtet, und von diesem Gute hat die Starmaus wenig abzugeben. So hätte sie eigentlich von mir aus in der Schule nichts zu suchen, vorab dann, wenn sie meinen Lektionen insgeheim als Nebenlektüre hinten aufsitzt. Da schmiss ich sie allerdings schon wutentbrannt in den Papierkorb. Was tut das aber bei ihrer Riesenaufgabe? Mit einem Zutrittsverbot in unsere geweihten Räume ist es auch nicht getan. Mäuse kommen ja überall durch. Da bleibt nichts anderes übrig, als Besseres zu bieten. Letzthin war der Kasperli bei uns. Er hat helle Begeisterung ausgelöst. Und er hat das, was er im tiefern Sinne sagen wollte, in diese Begeisterung hineingespielt. Dies ist eine grosse Gabe; denn das Geistige, das Bildende liegt nicht auf der Strasse, nicht dort, wo einfach etwas läuft. Darum haben wir, die in seinem Dienste stehen, keinen leichten Beruf.

In meiner Schulstube gibt es vorderhand noch Mickey-Mäuse. Einer meiner Schüler hat sich auf ihre Wiedergabe verlegt. Er zeichnet sie am laufenden Band und versorgt damit die ganze Klasse. Soll er. Er zeichnet wenigstens dabei und glotzt nicht bloss stur auf die Piste ihrer Abenteuer. Ueberall ist die Maus: in alten Heften, auf losen Blättern. Vielleicht läuft sie sich bei uns um so eher tot. Ich versuche, ihr auf meine Art beizukommen. Die ist nie «ganz gross», aber auf jene Dauer eingerichtet, die sogar Mickey-Mäuse überlebt.

Georg Baltensperger

Zur heutigen Musikbeilage

Die Musikbeilage Nr. 36 bringt diesmal Gesänge und Kanons aus neueren Liederbüchern des Kantons Appenzell AR. Als verbindliches Lehrmittel benützen die appenzellischen Schulen zwar auch die schweizerischen Singbücher der Ober- und Mittelstufe. Daneben singen die Kinder aus einem eigenen «Heimatliederbuch», das im Jahre 1952 neu herausgegeben wurde und viele Mundartlieder enthält. Der Kanon «*Aade bin i loschtig gsi*», nach appenzellischen Sprüchen, und der Sennenruf «*Rüef de Bruune*» mit dem volkstümlichen «Graadhäbe» sind daraus entnommen.

Erstaunlicherweise gab die Landeskommission bald darnach den weiteren Auftrag zur Schaffung eines *Choralbüchleins für die Schulen des Kantons Appenzell* (1957) für 4. bis 6. Klasse. Darin sind 38 Kirchenlieder, vor allem die altvertrauten Kernlieder der christlichen Gemeinde, in zumeist zweistimmigen Sätzen aufgenommen worden. Diese sollen in den Schulstuben ohne jegliche Begleitung gesungen werden; sie können aber auch bei festlichen Anlässen zusammen mit der im vierstimmigen Satz singenden Gemeinde gemeinsam musiziert werden. Die Sammlung ist noch bereichert durch verschiedene Kanons von Andreas Juon, St. Gallen, die teilweise in glücklichen Singstunden in Mädchenklassen am «Talhof» entstanden sind. Aus diesem Choralbüchlein sind die Lieder «*Wer nur den lieben Gott...*» und das dreistimmige Morgenlied «*Sonne, scheine hell*» sowie die beiden Kanons «*Alles was Odem hat*» (Psalm 150, 6) und «*Herr, unser Herrscher*» Psalm 8, 2) in die Beilage aufgenommen worden.

Ernst Hörler

«Aus der Heimat» und «Choralbüchlein» sind im Verlage der Landesschulkommission des Kantons Appenzell AR herausgegeben worden.

Aus dem HEIMATLIEDER- und CHORALBÜCHLEIN für die Schulen des Kantons Appenzell A.R.

Morgenlied

Text, Melodie u. Satz: A. Juon

1. Son - ne schei - ne hell auf un - sern Men - schen - tag.
 2. Al - le Vög - lein, al - le Blu - men lo - ben dich.

Va - ter, sie - he gnä - dig auf in Not und Plag!
 Wol - ken, Ber - ge, Him - mel, al - les nei - get sich.

Stärk uns wie - der Mut und Sinn, dass die Ar - beit froh be - ginn, Son -
 Gros - ser Gott, vor dei - ner Macht, schwindet uns - re Ehr und Pracht; al -

Son - ne
 al - le

- ne schei - ne hell auf un - sern Men - schen - tag.
 - le Vög - lein, al - le Blu - men lo - ben dich.

Diese Liedblätter sind als Separatabzüge bei der Zürcher Lieberbachanstalt, Beckenhofstr. 31, Zürich 35 erhältlich.

Wenn d'scho e bet - ze - li höb - scher bischt, so muescht di gär nüd
 mee - ne. Ke ro - te Wii, ke wis - se Wii, gad Was - ser ab de
 Röh - re; ond Bue - be tüemer d'Mü - ler zue, i mag i nöm - me g'hö - re.

Rüef de Bruune

Vorsänger: Satz: Ernst Hörler

1. Rüef de Bruu - ne, gang rüef de Gee - le, sö - lid
 2. Rüef de Gflek - ke - te, gang rüef de Gscheck - ke - te, sö - lid

all - samm, sö - lid all - samm, rüef de Bruu - ne, gang rüef de
 all - samm, sö - lid all - samm, rüef de Gflek - ke - te, gang rüef de

Solo
 Gee - le, sö - lid all - samm in Stall i - ne cho. Sen - ne - le ho - a - ho - a,
 Gschecke - te, la

Chor
 sen - ne - le ho - a - ho, sen - ne - le ho - a - ho - a, sen - ne - le ho - a - ho.
 la etc.

Sen - ne - le ho - a - ho - a, sen - ne - le ho - a - ho - a - ho - a - ho.
 la la la.

Wer nur den lieben Gott lässt walten

Text u. Melodie: Georg Neumark, 1621-1681

Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet
den wird er wunderbar er halten in aller
Not und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten,
auf ihn allezeit,
traut, der hat keinen Sand gebaut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen, / was hilft uns unser Weh und Ach? / Was hilft es, dass wir alle Morgen / besetzen unser Ungemach? / Wir machen unser Kreuz und Leid / nur grösser durch die Traurigkeit.
3. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, / verricht das Deine nur getreu / und trau des Himmels reichen Segen, / so wird er bei dir werden neu. / Denn wer nur seine Zuversicht auf Gott setzt, / den verlässt er nicht.

Gem. Choralz.: Schweiz. Ges.-Buch

Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet
den wird er wunderbar er halten in aller
Not und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten,
auf ihn allezeit,
traut, der hat keinen Sand gebaut.

Alles was Odem hat

Im Kanon zu 4 Stimmen

Andreas Juon

Alles, alles, alles was O-dem hat, loben den Herrn,
loben den Herrn. Alles, alles, alles was
O-dem hat, loben den Herrn, loben den Herrn!

Herr, unser Herrscher

Im Kanon zu 3 Stimmen

Andreas Juon

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name, wie
herrlich, wie herrlich, wie herrlich ist dein Name in
allen Landen, Amen, Amen.

Aade bin i loschtig gse

Im Kanon zu 3 Stimmen

Alti Appenzeller Spröch

Ernst Hörler

Aade bin i loschtig gse ond aade bi de Lüüte, ond
wer mersch nüd verträge mag, de soll mersch grad verbüüte,
Zi-ge-re-fisch ond was guet isch ond Schot-te-n-a-de Zeh-ne!

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Neues Lehrmittelverzeichnis

Nach langwierigen Vorbereitungsarbeiten konnten nun die bereinigten Verzeichnisse der obligatorischen und fakultativen Lehrmittel sämtlicher Stufen der Volksschule (einschliesslich Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht) gedruckt und veröffentlicht werden, nachdem sie vom Regierungsrat genehmigt worden waren. An die Anschaffungskosten sämtlicher aufgeführter Lehrmittel leistet der Staat den Schulgemeinden Beiträge gemäss Gesetz. Alle in den Verzeichnissen genannten Bücher und Kartenwerke sind beim Kantonalen Lehrmittelverlag in Aarau zu beziehen. Nur in Ausnahmefällen, die begründet sein müssen, wird der direkte Bezug (beim eigentlichen Verlag) gestattet. Beim Lehrmittelverlag können auch die Preise erfragt werden. nn.

Die Allgemeine Fortbildungsschule

für Knaben serbelt seit Jahren dahin und bereitet schon längst niemandem mehr Freude. Sanierung ist dringendes Gebot, soll dieser an sich gutgemeinte Schultypus bei Lehrerschaft und Volk nicht noch ganz in Misskredit geraten. An Bereitschaft, dem Patienten beizuspringen, mangelt es zuständigen Orten nicht; die «Doktoren» sind bereits bestellt und in Tätigkeit getreten. Sie schlagen nun nach ausgiebigem Konsilium vor, es sei auch im Aargau der sogenannte *Langenthaler Versuch* anzustellen: Gliederung der Schüler nach «Berufsgruppen» mit gesondertem Fachunterricht durch Laien, während die allgemeinen Fächer, wie bisher, von der regulären Lehrerschaft zu erteilen wären; ferner Verlegung der Unterrichtsstunden in Räumlichkeiten gewerblicher Berufsschulen, um dem Schüler zu zeigen, dass er im Rang denn doch gestiegen ist, sowie Verteilung der insgesamt 240 Schulstunden auf zwei (statt wie bis anhin auf drei) Jahre. Ein Drittel der Schulzeit wird dem Fachunterricht in den Berufsgruppen, das übrige den allgemeinen Fächern zugemessen. Als Versuchskaninchen — so lautet der Vorschlag der Kommission — sind vom Frühling 1959 an vorerst einmal die «Bürgerschüler» der Bezirke Zofingen und Lenzburg ausersehen. Hoffen wir, dieses Experiment führe zu annehmbaren, in die Zukunft weisenden Resultaten und ver helfe der Allgemeinen Abteilung unserer Knabenfortbildungsschule zu einem ähnlichen Aufschwung, wie er der Landwirtschaftlichen Abteilung zuteil ward. nn.

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 18. Januar 1958

1. Die *Mitgliederstatistik* vom 31. Dezember 1957 ergibt 582 ordentliche (379 Primarlehrer und Primarlehrerinnen, 115 Reallehrer und Reallehrerinnen, 13 Heimleiter und Heimlehrer, 7 Lehrer an Berufsschulen, 59 Arbeits- und Haushaltslehrerinnen, 2 Schulinspektoren und 7 andere) und 94 beitragsfreie (1 Ehrenmitglied, 90 Pensionierte und 3 Stellenlose), im ganzen 676 Mitglieder. Den 66 Eintrittten stehen 39 Austritte gegenüber.

2. Das *Zirkular an die Mitglieder* wird bereinigt.
3. Finanzdirektor Dr. E. Börlin ruft die *Präsidenten der Personalverbände* zur Besprechung der Frage der Teuerungszulagen (Motion Facchin) zusammen.
4. Der Vorstand nimmt zur *Revision der landrätlichen Vollziehungsverordnung zum Stipendiengesetz* Stellung.
5. Der Vorstand spricht sich *dagegen* aus, dass die *Schulferien*, wie dies vor allem aus wirtschaftlichen Gründen Baselstadt beschlossen hat, auch im Baselbiet verlängert werden.
6. Die immer weiter um sich greifende *Sperrung von Basler Schulen für Baselbieter Schüler* trotz des Schulabkommens beunruhigt auch den Vorstand des LVB.
7. Die *Jahresversammlung des Lehrervereins Baselland* und die *Hauptversammlung der Sterbefallkasse* der basellandschaftlichen Lehrerschaft werden am Samstag, den 8. März 1958, in Liestal stattfinden. Neben den normalen geschäftlichen Traktanden sind als Verhandlungsgegenstände die übliche Orientierung durch den Präsidenten über standespolitische Fragen, 2 Ersatzwahlen in den Vorstand und die Revision des § 47 der Statuten (Jubiläumsgabe des LVB) vorgesehen. Die anschliessende Hauptversammlung der Sterbefallkasse wird zu zwei Anträgen der Verwaltungskommission Stellung nehmen müssen (Bonus zu den Sterbegeldern, prämienfreie Versicherung der minderjährigen Lehrkinder).
8. Die *Jahresrechnung* 1957 des LVB weist bei einer Vermögenszunahme von Fr. 544.70 ein Vermögen von Fr. 3238.04 auf. Das Vermögen der *Unterstützungskasse* ist um Fr. 1120.99 auf Fr. 10 064.05 gestiegen. Dazu hat vor allem ein Geschenk von 1500 Franken beigetragen. Die *Sterbefallkasse*, die Peter Seiler betreut, verfügt bei einem Betriebsüberschuss von Fr. 16 585.35 über ein Vermögen von Fr. 205 805.69. O. R.

Freiburg

In Nr. 48/1957 der SLZ erschien die folgende Schulnachricht aus dem Kanton Freiburg, ein Auszug aus Mitteilungen aus dem Kanton, zum Teil aus dem offiziellen Organ der kantonalen Lehrerschaft und der Tagespresse und aus Mitteilungen aus gut konservativen Kreisen aus dem Kanton:

Der Lehrermangel ist in diesem Kanton ausserordentlich ausgeprägt. Viele Lehrersfrauen, ehemalige Lehrerinnen, müssen wieder unterrichten, obschon es — so wird uns geschrieben — nach dem Gesetz nicht erlaubt ist. Lehrkräfte, die in andern Kantonen keine Anstellung finden — die Gründe sind im einzelnen nicht bekannt —, werden hier mit «offenen Armen» aufgenommen. Im französischen Kantons- teile unterrichten Lehrschwestern, die kein Patent besitzen, sondern nur einen Ausweis über den Besuch irgendeines pädagogischen Kurses. Dazu kommt, dass im katholisch-deutschen Kantons- teile 7 österreichische Lehrerinnen für zwei bis drei Jahre angestellt sind.

Alles dies ist dazu angetan, dass das Niveau im ständigen Sinken begriffen ist, was auf die Einstellung der Bevölkerung zum Stande sich sehr ungünstig auswirkt und qualifizierte Lehrpersonen veranlasst, sich anderwärts wählen zu lassen.

Die Generalversammlung der Primar- und Sekundarlehrerschaft vom 15. November, von 600 Kollegen besucht, hat den Vorschlag des Staatsrates, der für die Primarlehrer eine kleine und für die Sekundarlehrer keine Gehaltsaufbesserung vorsah, *einstimmig zurückgewiesen* und beschlossen, an der eingegebenen Lohnforderung, die einem schweizerischen Mittelwert entspricht, festzuhalten.

Ursache der unerfreulichen Verhältnisse ist die prekäre finanzielle Situation des Kantons, deren Ursache wohl weniger in einer entsprechenden wirtschaftlichen Lage der Bewohner zu suchen ist als in der Steuergesetzgebung, die die Einkommen und Vermögen nicht angemessen erfasst.

Darauf erhielten wir am 2. Januar die folgende offizielle Mitteilung aus dem zweisprachigen Kanton:

«La Direction de l'instruction publique du canton de Fribourg communique:

Dans son numéro du 29 novembre 1957, la «Lehrerzeitung» publie un article d'un maître fribourgeois au sujet de la situation du corps enseignant dans son canton. Cet article fait notamment état de la pénurie de maîtres et maîtresses qui atteindrait «des proportions extraordinaires», de maîtres et maîtresses sans brevet, et du niveau du corps enseignant qui, à cause de cette pénurie, «s'abaisse de façon continue». Cette accusation mettant en cause le bon renom du corps enseignant fribourgeois, la Direction de l'instruction publique tient à préciser ce qui suit:

Le canton de Fribourg compte 675 maîtres et maîtresses. Sur ce nombre, 21 personnes se trouvent dans une situation d'exception. Ce sont: 3 instituteurs stagiaires (2 titulaires de baccalauréat et 1 licencié en droit) qui seront admis, après leur stage, aux examens du brevet; 6 institutrices sans brevet fribourgeois, mais ayant fait la preuve d'une formation équivalente; 6 sœurs sans brevet, mais ayant une longue pratique de l'enseignement; 6 institutrices autrichiennes, brevetées, dont la formation et les compétences pédagogiques sont excellentes. Les 654 autres maîtres ou maîtresses enseignent dans des conditions normales. Il est donc faux de parler d'une pénurie atteignant des «proportions extraordinaires», comme il est faux d'en déduire une baisse constante de la qualité du corps enseignant.

L'auteur de l'article, par ce tableau tendancieux, veut attirer l'attention sur la modicité des traitements qui, selon lui, serait la cause de la situation qu'il déplore. La Direction de l'instruction publique ne peut que regretter très vivement qu'un maître se laisse aller, pour des raisons purement matérielles, à nuire au corps enseignant auquel il appartient.»

Der Ausdruck, dass der Lehrermangel *ausserordentlich ausgeprägt* sei, hat offenbar unangenehm berührt. Es scheint nach den vorstehenden Angaben eine etwas mildere Ausdrucksform angemessen. Immerhin ist uns bekannt, dass im Frühjahr 52 Lehrpersonen kein ordentliches Anstellungsverhältnis hatten und dass dabei bei der Auszählung erst noch die Angaben eines ganzen Bezirks fehlten. In der obigen Aufstellung sind auch jene Personen nicht genannt, die zwar die Patentanforderung erfüllen, aber aus andern Gründen — wegen Pensionierung oder, bei Lehrerinnen, wegen Verheiratung — nur aushilfsweise unterrichten. Bei den irgendwie irregulären Besetzungen der Lehrstellen fallen neben der *Verwendung von Ausländerinnen* im deutschen katholischen Kantonsteil auch Anstellungen von Lehrpersonen auf, die aus andern Kantonen, in denen die Besoldungen in Ordnung sind und zugleich Lehrermangel herrscht, zugezogen wurden.

Lehrermangel kann an sich selbstverständlich keinem Kanton als Vorwurf vorgehalten werden; die Lage scheint aber im Kanton Freiburg doch so zu sein, dass sie in einem Fachblatt angezeigt werden darf.

Abzuweisen ist der Schluss der vorstehenden amtlichen Mitteilung, dass materielle Gründe die Triebfeder und der Grund zur Herabsetzung der kantonalen Lehrerschaft gewesen wären. Ganz abgesehen davon, dass in der früher veröffentlichten Mitteilung der SLZ in keiner Weise die Lehrerschaft herabgesetzt wurde — solches zu tun kommt hier überhaupt nicht in Frage —, war die Darstellung, ganz im Gegensatz zu dem irrtümlich erhobenen Vorwurf, aus Besorgnis geboren aus der Ueberlegung, dass das Niveau des Standes sinken *müsse*, wenn die finanzielle Lage nicht besser werde. Dass die Besoldungen, die immerhin auch einen Faktor der Einschätzung des Schulwesens und seiner Träger darstellen, unzureichend sind, konnte man zum Beispiel in der in solchen Fragen sehr zurückhaltend redigierten katholischen «Schweizer Schule» lesen, und dies in ungewohnt scharfen Tönen. Unbestreitbar ist auch die Tat-

sache, dass die Primar- und Sekundarlehrerschaft des ganzen Kantons im letzten Herbst den Vorschlag des Staatsrates, das heisst der Regierung des Kantons, über die Gehaltsverbesserungen einstimmig zurückgewiesen hat.

Die Mitteilung der SLZ qualifiziert die freiburgische Lehrerschaft in keiner Weise negativ, wenn sie feststellt, dass notorisch unzureichende Besoldungen in irgendeiner Form zur Abwanderung vom Berufe führen müssen und damit die Gefahr einer Minderung der Stellung auf der ganzen Linie sozusagen zwangsweise bestehe.

Es ist also in der SLZ nicht zuviel und nichts Unrichtiges gesagt worden, vielleicht aber nicht in jener diplomatisch gewandten Umschreibung, auf die eine hohe Obrigkeit Anspruch erhebt, wenn sie sich angesprochen fühlt. **

Thurgau

Die thurgauischen Stimmbürger haben dem revidierten *Lehrerbesoldungsgesetz* mit 18 479 Ja zu 11 386 Nein zugestimmt. Wenn man weiss, dass Besoldungsvorlagen in unserem Kanton nur schwer durchzubringen sind, und wenn man sich ferner bewusst ist, dass dem mit der Gesetzesvorlage verbundenen Finanzausgleich eine inoffizielle Gegnerschaft gegenüberstand, so darf dieses Resultat als sehr erfreulich bezeichnet werden. Das Thurgauervolk hat nicht nur seine Zustimmung zu einem wohlgedachten Verständigungswerk, an dem Erziehungsdepartement, Grosser Rat und kantonaler Lehrerverein loyal mitarbeiteten, gegeben, es hat — und dies freut uns ganz besonders — ein Bekenntnis für Schule und Lehrerschaft abgelegt.

Im Moment, da der Berichterstatter diese Zeilen niederschreibt, kennt er die Resultate der einzelnen Gemeinden noch nicht. Er möchte deshalb mit einem ausführlichen Kommentar noch zuwarten. Hingegen ist es ihm ein Bedürfnis, all jenen Männern herzlich zu danken, die bei der Schaffung des Gesetzes ober bei der Bestreitung der Abstimmungskampagne mit ganzem Einsatz mitgearbeitet haben. Es sind dies Regierungsrat Dr. Ernst Reiber, die Mitglieder der grossrätlichen Kommission mit Arbeitersekretär Ernst Trachsler an der Spitze, die Herren des interparteilichen Komitees mit Gemeindeamann Dr. Albert Schläpfer als Präsident und Fürsprecher Walter Kramer als einsatzfreudiger Sekretär, die 24 Kantonsräte, die sich dem interparteilichen Komitee als Referenten zur Verfügung stellten, und jene Persönlichkeiten, die in der Presse einen mutigen Aufruf für die Gesetzesvorlage erliessen.

Mit der Abstimmung über das *Lehrerbesoldungsgesetz* kann der Vorstand des TKLV ein Thema von der Traktandenliste streichen, das ihn während mehr als drei Jahren beschäftigt hat. Bereits harren neue Aufgaben ihrer Lösung. Das Abstimmungsergebnis vom 26. Januar wird der thurgauischen Lehrerschaft Ansporn zu pflichtbewusster Arbeit und zu neuen Taten sein. ei.

Ferdinand Fraefel †

Im Dezember starb im 64. Altersjahr *Ferdinand Fraefel-Biehly*, Lehrer von *Häufelfingen*. Der Verstorbene wurde 1893 geboren und stammte aus dem kleinen Dorfe Weingarten, südlich von Weinfelden. Mit seinen sechs Geschwistern wuchs er in bäuerlichen Verhältnissen auf und besuchte die Primarschule von Lommis und die Bezirksschule von Affeltrangen. Früh zum Lehrerberuf

entschlossen, trat er ins Seminar Zug ein, wo besonders Rektor Keiser und Präfekt Meienberg nachhaltig auf den Zögling einwirkten.

Als Fraefel 1914 das Seminar verliess, musste er zuerst in die Rekrutenschule einrücken und anschliessend Grenzdienst leisten. Dann begann er seinen Schuldienst mit einem Vikariat in Grindelwald, wo er beim Gletscherpfarrer und Komponisten Krenger Kost und Logis hatte; darauf vikarierte er im Baselbiet, zuletzt in Häfelfingen, wo sein Wirken so gut gefiel, dass er nach zweijährigem Provisorium definitiv angestellt wurde. Der Thurgauer Bauernsohn fand sich im Bauerndorf Häfelfingen rasch zurecht. Er kannte ja die Nöte und Sorgen des Bauernvolkes von daheim. Bald wählte man den jungen Lehrer zum Gemeindeschreiber; als solcher musste er auch die Rationierung, die Arbeitslosenkasse und die AHV besorgen, wodurch er erst recht mit der Bevölkerung in engen Kontakt kam. Als guter Sänger leitete er auch den Gemischten Chor Häfelfingen und war selbst 34 Jahre ein treues Mitglied des katholischen Kirchenchors Sissach.

1923 verehelichte sich Fraefel mit Helene Biehly von Sissach. Zur Freude der Eltern traten zwei von den vier Kindern in die Fusstapfen des Vaters und erwählten den Lehrerberuf.

Als Lehrer hatte Fraefel während seiner ganzen Schultätigkeit eine achtklassige Gesamtschule zu betreuen, bekanntlich keine leichte Aufgabe; doch Fraefel wurde ihr gerecht, hiess es doch im Inspektorenbericht zum vierzigjährigen Lehrerjubiläum: «Lehrer Fraefel lehrt und wirkt in seiner Schule wie ein Vater.»

Es ist leicht zu verstehen, dass sich Fraefel im stillen schon auf seine Pensionierung freute, die nun bald eingetreten wäre. Doch es sollte leider nicht sein; schon vor drei Jahren befiel ihn ein schweres Gallenleiden, von dem er sich nur scheinbar gut erholte. Als Anfang Dezember ein Rückfall eintrat, erlag er nach kurzem Spitalaufenthalt in Basel der schweren Krankheit.

Auf dem Friedhof in Sissach fand Fraefel, dem das schöne Oberbaselbiet zur zweiten Heimat geworden war, seine letzte Ruhestätte. Eine grosse Trauergemeinde folgte am sonnigen Sankt-Niklaus-Tag dem Sarge. Die Kollegen ehrten den Verstorbenen mit schönen Liedervorträgen. HH. Pfarrer Notter und der Gemeindepräsident von Häfelfingen, A. Nebiker, gedachten mit schlichten Worten des Verstorbenen und dankten ihm für sein treues Wirken. Im Namen der Lehrerschaft zeichnete R. Wiedmer ein lebensvolles Bild des lieben Kollegen.

ob

Zur Aufhebung einer Lehrerwahl im Kanton Bern

Wegen des juristischen und gewerkschaftlichen Interesses, die sie bietet, fassen wir zuhänden unserer Leser eine Wahlangelegenheit zusammen, die weit über die Grenzen der betreffenden Gemeinde hinaus Staub aufgewirbelt hat. Das gibt uns Gelegenheit, einige Einzelheiten richtigzustellen, die anlässlich der Diskussionen und in den Presseartikeln entstellt wurden, die nicht nur im Jura, sondern auch im alten Kantonsteil und sogar in der Ostschweiz erschienen sind.

Am 24. Januar 1957 wurde Lehrer X. mit knappem Stimmenverhältnis in der Gemeinde R. nicht wiedergewählt. Verhandlungen mit der Gemeinde schlugen fehl; der Kantonalvorstand des BLV sperrte die Stelle, da der Kollege nach seiner Ansicht diese äusserste Massregelung nicht verdient hatte, musste ihm aber in seinem eigenen Interesse empfehlen, sich anderswo zu bewerben. Der Lehrer meldete sich, als in der Nachbargemeinde M. eine Stelle ausgeschrieben wurde, die seit

einem Jahr ein junger Veterinärstudent, Y., ohne jede pädagogische Vorbildung provisorisch versah. Y. erklärte, nach einem halben Jahr das Lehrpatent in einer ausserordentlichen Prüfung erwerben zu wollen, bewarb sich um die Stelle und begehrte, für ein weiteres Semester provisorisch gewählt zu werden. Andere Bewerber stellten sich nicht ein. Die Schulkommission beantragte den Stimmbürgern der Gemeinde, den einzigen wählbaren Kandidaten, X., zu wählen. Der Gemeinderat liess öffentlich bekanntgeben, dass allfällige für den Kandidaten Y. abgegebene Stimmen als ungültig erklärt werden müssten.

Die Urnenabstimmung fand am 3. März statt. Von 137 eingeschriebenen Wählern gaben 41 ihre Stimme dem Kandidaten X., 79 dem Kandidaten Y., und 6 legten leer ein. Der Wahlausschuss zählte die auf den Namen des Y. lautenden Stimmzettel nicht besonders aus, indem er sie als ungültig ansah, und erklärte X. für gewählt.

Am 19. März beauftragten 53 Bewohner der Gemeinde einen Anwalt, beim Regierungstatthalter eine Klage auf Annullierung der Wahl einzureichen. Nach dem Scheitern eines Vergleichsvorschlages wies der Regierungstatthalter mit Entscheid vom 23. April die Klage ab; er berief sich vor allem auf den Artikel 29 des Bernischen Primarschulgesetzes, der vorsieht, dass einzig die Inhaber des bernischen Lehrpatentes definitiv gewählt werden können. Da die seit ziemlich langer Zeit nur provisorisch besetzte Stelle gemäss Artikel 36 des Gesetzes zur definitiven Besetzung ausgeschrieben worden war, hatte der Wahlausschuss mit Recht die auf Y. lautenden Stimmen als ungültig angesehen. Diese Ueberlegung des Regierungstatthalters schien uns um so stichhaltiger, als einzig die Schulkommission, nicht die Bürgerschaft befugt ist, eine provisorische Wahl vorzunehmen.

Gegen diesen Entscheid legten die Parteigänger des Y. beim Regierungsrat sofort Berufung ein. Am 9. Juli erklärte der Regierungsrat die Wahl des X. für ungültig und wies die Schulkommission an, die Stelle neu auszuschreiben.

Der Regierungsrat begründete seinen Entscheid folgendermassen: Das Wahlbüro von M. hat zwar mit Recht Y. als nicht gewählt erklärt, da er die gesetzliche Voraussetzung nicht besitzt, um die ausgeschriebene Stelle zu versehen (Lehrpatent). Doch anerkennt der Regierungsrat in Uebereinstimmung mit früheren Entscheiden, dass die Wahlbehörde selber auch eine neue Ausschreibung der Stelle verlangen kann, wenn sie die Anmeldungen als ungenügend erachtet. Wenn die Stimmbürger an den Entscheid der Schulkommission in bezug auf das Genügen der Anmeldungen gebunden wären, hätten sie keine Möglichkeit, das Geschäft zurückzuweisen und eine neue Ausschreibung zu verlangen. Das wäre zum Beispiel der Fall, wenn eine einzige Anmeldung vorläge. Bei einer Urnenabstimmung hat der Stimmbürger auch nicht die Möglichkeit, Nichteintreten zu beantragen, wie er es anlässlich einer Gemeindeversammlung tun könnte. Lehnt er den einzigen Kandidaten ab, so kann er seinen Willen nur kundtun, indem er für jemand anders stimmt oder leer einlegt. Dies ist mehrheitlich in M. geschehen, wo der einzig wählbare Kandidat weit weniger als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten hat; ein solches Ergebnis beweist ebenso eindeutig wie ein Nichteintretens- oder Rückweisungsantrag einer Gemeindeversammlung, dass die Mehrheit der Wähler ihren Willen kundgetan hat, die Anmelde-

liste als ungenügend zu bezeichnen und eine neue Ausschreibung zu verlangen. Dieser Wille der Mehrheit muss unbedingt berücksichtigt werden, wenn man nicht einen der ersten Grundsätze der Demokratie verletzen will. — Soweit die zusammengefasste Begründung des Regierungsrates.

Der Kantonalvorstand hatte schon sehr früh die Gemeinde-, Justiz- und Erziehungsdirektionen auf die gewerkschaftlichen und menschlichen Seiten des Handels aufmerksam gemacht. Der Bernische Lehrerverein hat von jeher die Versuche energisch bekämpft, unpatentierte Kandidaten aus politischen oder religiösen Gründen solchen vorzuziehen, die den bernischen Lehrausschuss besitzen. Der Kantonalvorstand machte der Regierung gegenüber geltend, dass eine Gutheissung des Rekurses aus M. lokalen Machenschaften Auftrieb geben müsste, was auch anderswo bedenkliche Folgen haben könnte. Nach gründlicher Prüfung des Entscheides des Regierungsrates verzichtete der Kantonalvorstand jedoch im Einverständnis mit Kollege X. darauf, beim Bundesgericht zu rekurrieren. Er anerkannte das Gewicht der vorgebrachten Argumente und stellte mit Befriedigung fest, dass wenigstens die Nichtwählbarkeit des Y. bestätigt worden war.

Soweit zur rechtlichen Seite des Handels. Die lokalpolitischen Zusammenhänge sind weniger durchsichtig. Jedenfalls hat die Lehrerwahl in M. als Kristallisationskern für verschiedene politische, sprachliche und konfessionelle Kräfte gewirkt, die nicht genau auseinandergehalten werden können. Sicher ist, dass die Wellen der Leidenschaften hoch gingen, so dass die Schüler während der ersten Tage des Schuljahres einen Sitzstreik veranstalteten; die Schulkommission hatte die Klasse einer Stellvertreterin anvertraut, bis der erste und dann der zweite Rekurs entschieden wären. Gutunterrichtete Gewährsleute bezweifeln die Spontaneität dieses Schülerstreiks, von dem weitherum in der Presse zu lesen war. Wie auch der genaue Zusammenhang sein mag zwischen der Geistesverfassung eines Teiles der Bevölkerung und der Reaktion der Schüler nach dem Ausscheiden des Y., der es verstanden hatte, sich bei ihnen beliebt zu machen, so ist es jedenfalls immer sehr bedauerlich, wenn sich die Leidenschaften auf Kosten der Schule ausleben. Wir wünschen dem seither in M. gewählten Kollegen Z., es möchte ihm vergönnt sein, seine Klasse endgültig zu beruhigen.

Der ganze Handel hatte eine weitere, ebenfalls sehr bedauerliche Folge. Wegen der langen Fristen ging Kollege X., ein Familienvater, schliesslich des Lohnes für 6 Monate verlustig; er konnte lediglich einige Stellvertretungen übernehmen. Inzwischen ist er nun in einer andern Gemeinde gewählt worden, wo wir ihm guten Erfolg wünschen.

M. Rychner

Lehrerbildungskurse 1958 des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform

1. *Kartonage für Anfänger* *
Leiter: Jakob Fenner, PL, Winterthur.
Ort: Schulhaus Kligenstrasse, Zimmer 1, Zürich 5.
Zeit: 8.—19. April und 14.—26. Juli.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 50 Fr., Gemeindebeitrag 90 Fr.
(Bei genügender Beteiligung Parallelkurs in Winterthur.)
2. *Kartonage für Anfänger* *
Leiter: Hans Wettstein, PL, Zürich.
Ort: Schulhaus Milchbuck A, Zürich 6.
Zeit: 8.—19. April und 14.—26. Juli.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 50 Fr., Gemeindebeitrag 90 Fr.
3. *Hobeln für Anfänger* *
Leiter: Ernst Werfeli, PL, Zürich.
Ort: Hobelraum Hofacker, Zürich 7.
Zeit: 8.—19. April und 14.—26. Juli.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 55 Fr., Gemeindebeitrag 90 Fr.

4. *Hobeln für Anfänger* *
Leiter: Max Grimm, PL, Regensdorf.
Ort: Hobelraum Liguster, Zürich 11.
Zeit: 8.—19. April und 14.—26. Juli.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 55 Fr., Gemeindebeitrag 90 Fr.
5. *Hobeln für Anfänger* *
Leiter: Herbert Muggli, PL, Mönchaltorf.
Ort: Hobelraum Riedtli, Zürich 6, oder Hobelraum Feld, Winterthur.
Zeit: 8.—19. April und 4.—16. August.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 55 Fr., Gemeindebeitrag 90 Fr.
6. *Hobelbank-Fortbildungskurs (Schreibtischchen)*
Leiter: Max Fürst, Werkstattlehrer, Erlenbach.
Ort: Hobelraum Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 14. Dienstagabende ab 29. April, 17.30—20.30 Uhr.
42 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 35 Fr., Gemeindebeitrag 50 Fr.
Voraussetzung: Hobelbank-Anfängerkurs.
7. *Hobelbank-Fortbildungskurs (Schreibtischchen, wie Kurs 6)*
Leiter: Ernst Werfeli, PL, Zürich.
Ort: Wetzikon, bei genügender Beteiligung auch in Winterthur.
Zeit: 14. Dienstagabende ab 29. April, 17.30—20.30 Uhr.
42 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 35 Fr., Gemeindebeitrag 50 Fr.
Voraussetzung: Hobelbank-Anfängerkurs.
8. *Metallkurs für Anfänger* *
Leiter: Hans Reinhard, SL, Zürich.
Ort: Metallwerkstatt Halde C, Zürich 11.
Zeit: 8.—19. April und 14.—26. Juli.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 50 Fr., Gemeindebeitrag 90 Fr.
9. *Metallkurs für Anfänger* *
Leiter: Hans Ketterer, PL, Winterthur.
Ort: Metallwerkstatt Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 8.—19. April und 14.—26. Juli.
170 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 50 Fr., Gemeindebeitrag 90 Fr.
10. *Metall-Fortbildungskurs (Aetzen)*
Leiter: Hans Reinhard, SL, Zürich.
Ort: Metallwerkstatt Buhrain, Zürich 11.
Zeit: 4. Mittwochnachmittage ab 20. August, 14.30—18.30 Uhr.
16 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 10 Fr., Gemeindebeitrag 15 Fr.
Voraussetzung: Metall-Anfängerkurs.
11. *Metall-Fortbildungskurs (Schmieden, Ziselieren, Herstellung von Punzen)*
Leiter: Fritz Graf, PL, Winterthur.
Ort: Metallwerkstatt Heiligberg, Winterthur.
Zeit: 14.—16. Juli.
20 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 10 Fr., Gemeindebeitrag 15 Fr.
Voraussetzung: Metall-Anfängerkurs.
12. *Schnitzen* *
Leiter: Georg Baumgartner, SL, Zürich.
Ort: Hobelraum Hirschengraben, Zürich 1.
Zeit: 8.—19. April und 11.—16. August.
128 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 35 Fr., Gemeindebeitrag 60 Fr.
13. *Flugmodellbau I. Stufe: «Zürihegel»* *
Leiter: Ernst Klausner, PL, Zürich.
Ort: Hobelraum Kanzlei, Zürich 4.
Zeit: 8.—12. April.
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 20 Fr., Gemeindebeitrag 25 Fr.
Der Kursausweis berechtigt zur Leitung von Schülerkursen I. Stufe.
14. *Flugmodellbau II. Stufe: «Libelle» (Balsa-Modell)* *
Leiter: Ernst Klausner, PL, Zürich.
Ort: Hobelraum Kanzlei, Zürich 4.
Zeit: 14.—18. April.
40 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 20 Fr., Gemeindebeitrag 25 Fr.
Teilnahmeberechtigt sind nur Lehrer, welche den Flugmodellbaukurs I. Stufe besucht haben. Der Kursausweis berechtigt zur Leitung von Schülerkursen II. Stufe.
15. *Modellieren und Bemalen (Berücksichtigung der Mittelstufe)*
Leiter: Luigi Zanini, Bildhauer, Zürich.
Ort: Schnitzraum Halde C, Zürich 11.
Zeit: 11. Freitagabende ab 25. April, 17.30—20.30 Uhr.
33 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 15 Fr., Gemeindebeitrag 25 Fr.
16. *Arbeitsprinzip und Handarbeit auf der Unterstufe*
Leiter: Jakob Menzi, PL, Zürich.
Ort: Schulhaus Balgrist, Zürich 8.
Zeit: 6. Mittwochnachmittage ab 20. August, 14.00—18.00 Uhr.
24 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 25 Fr.
17. *Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe*
Leiter: Heinrich Pfenniger, PL, Zürich.
Ort: Schulhaus Limmat B, Zürich 5.
Zeit: 7. Mittwochnachmittage ab 20. August, 14.00—18.00 Uhr.
28 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 25 Fr.
18. *Zur Praxis des Deutschunterrichts, 6.—9. Schuljahr*
Leiter: Theo Marthaler, SL, Zürich.
Ort: Schulhaus Milchbuck B, Zürich 6.
Zeit: 3. Mai, 14.30—18.30 Uhr.
4 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 2 Fr., Gemeindebeitrag 8 Fr.
19. *Zur Praxis des Französischunterrichts, 7.—9. Schuljahr*
Leiter: Theo Marthaler, SL, Zürich.
Ort: Schulhaus Milchbuck B, Zürich 6.
Zeit: 10. Mai, 14.30—18.30 Uhr.
4 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 2 Fr., Gemeindebeitrag 8 Fr.
20. *Zeichnen mit Neocolorkreide*
Leiter: Rudi Brunner, SL, Winterthur.
Ort: Zeichensaal Hirschengraben, Zürich 1.
Zeit: 8. Freitagabende ab 22. August, 17.30—20.30 Uhr.
24 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 20 Fr.
21. *Wandtafelzeichnen*
Leiter: Hans Hunziker, PL, Schaffhausen.
Ort: Zeichensaal Hirschengraben, Zürich 1.
Zeit: 6.—9. Oktober.
28 Kursstunden. Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 20 Fr.
22. *Mosaik aus Natursteinen*
Leiter: Aldo Galli, Kunstmalerei, Zürich.
Ort: Schulhaus Riedtli, Zürich 6 (voraussichtl. Metallwerkstatt).
Zeit: 10. Freitagabende ab 25. April, 17.30—20.30 Uhr.
30 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 20 Fr.

* Der erfolgreiche Besuch dieser Kurse berechtigt zur Erteilung von Schülerkursen.

23. **Urgeschichtliches Werken** (Werkzeug, Nahrung, Kleidung usw.)
Leiter: Fritz Hürlimann, PL, Küsnacht.
Ort: Hobelraum Liguster, Zürich 11.
Zeit: 4 Mittwochnachmittage ab 10. September, 14.30—18.30 Uhr.
Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 25 Fr.
24. **Gartenbau** (Schulgarten)
Leiter: Max Hager, Obergärtner des Botanischen Gartens, Zürich;
David Frei, PL, Zürich.
Ort: Schulgarten Buhrain, Zürich 11.
Zeit: Beginn 23. April, 14.00—18.00 Uhr, sodann weitere Mittwochnachmittage nach Uebereinkunft.
48 Kursstunden. Teilnehmerbeitrag 10 Fr., Gemeindebeitrag 40 Fr.
25. **Elektrizitätslehre** (Demonstrationsversuche und Schülerübungen)
Leiter: Arthur Wegmann, SL, Zürich.
Ort: Physikzimmer Letzi, Zürich.
Zeit: 5 Mittwochnachmittage ab 7. Mai, 14.30—17.30 Uhr.
15 Kursstunden. Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 15 Fr.
26. **Zoologie** (Einführung ins Arbeitsbuch an zürch. Sekundarschulen)
Leiter: Dr. Hans Graber, Direktionsassistent am Zoo, Zürich.
Ort: Universität, Oberseminar Zürich.
Zeit: 5 Mittwochnachmittage ab 20. August, 14.30—17.30 Uhr.
15 Kursstunden. Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 15 Fr.
27. **Naturbeobachtungen** (Exkursionen in Wald, Wiese, Sumpf usw.)
Leiter: Prof. Dr. Hans Leibundgut, ETH, Zürich;
Dr. Ernst Furrer, SL, Zürich;
Dr. h. c. Walter Höhn, SL, Zürich;
Hans Zollinger, PL, Zürich.
Ort: Sammlung Schulhaus Milchbuck, Lehrwald ETH, Dietikon, Greifensee, Hütten und Umgebung.
Zeit: zwischen Frühlings- und Sommerferien, voraussichtlich 23., 30. April, 14. Mai, 31. Mai/1. Juni, 7., 14., 21., 28. Juni.
Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 25 Fr.
Wo die Kursstunden nicht näher umschrieben sind, beginnt der Kurs jeweils um 07.30 Uhr.
Wie aus der Ausschreibung ersichtlich ist, werden die Auslagen teils vom Teilnehmer und teils von den Ortsschulbehörden der Teilnehmer gedeckt. *Der Teilnehmer- und der Gemeindebeitrag werden am ersten Kurstag durch den Kursleiter erhoben.* Die Teilnehmer werden dringend gebeten, ihre Schulbehörde rechtzeitig um den Gemeindebeitrag zu ersuchen. Sollte eine Gemeinde für den Beitrag nicht aufkommen, müsste der Teilnehmer für den Ausfall belastet werden. Für Lehrer von Zürich und Winterthur ist der Gemeindebeitrag schon zugesichert; er wird vom Quästor des ZVHS direkt erhoben. (NB: Die Erziehungsdirektion empfiehlt den Gemeinden, die Fahrtauslagen zu übernehmen.)
Für Unfälle kann der Verein die Haftpflicht nicht übernehmen.

Anmeldungen schriftlich (nur auf Postkarten und für jeden Kurs auf einer besonderen Karte) bis 28. Februar 1958 an den Aktuar: Walter Stoll, Primarlehrer, Eigenheimstrasse 17, Küsnacht (ZH).

Anmeldeschema:

1. Gewünschter Kurs (Nummer und Bezeichnung).
2. Vorname (ausgeschrieben) und Name.
3. Beruf, Unterrichtsstufe (SL, Ober-, Mittel-, Unterstufe) und Stellung (Vikar, Verweser, gewählt).
4. Wirkungsort (Schulhaus).
5. Geburtsjahr.
6. Mitglied des ZVHS? (Ja, Nein.)
7. Muss ein Schülerkurs erteilt werden? (Ja, Nein.)
8. Genaue Adresse mit Telefonnummer.

Wer bis zum 24. März keinen Bericht erhält, gilt als aufgenommen. Verhinderungen müssen dem Aktuar sofort gemeldet werden. Wer seine Anmeldung ohne triftigen Grund zurückzieht oder unentschuldig dem Kurse fernbleibt, haftet für die bis zu diesem Zeitpunkt entstandenen Kosten in vollem Umfange.

Schulfunksendungen Januar/Februar 1958

Erstes Datum: Jeweilen Morgensendung (10.20—10.50 Uhr)

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

6. Februar/14. Februar: «*Mer wänd es bitzeli luschtig si, wänd Liedli, Värslì ghöre*». Eine Unterstufensendung von Paul Winkler, Zürich, in der die Zweitklässler des Autors eine Reihe von Mundartliedern und Gedichtlein aufsagen werden. (Ab 3. Schuljahr.)

Kleine Mitteilungen

Die Universität Leicester (England) führt auch dieses Jahr wieder Ferienkurse für englische Sprache, Literatur und Erziehung durch, und zwar vom 12. Juli bis 1. August.

Man wende sich an die Universität oder an deren Vertrauensperson in der Schweiz: Herrn W. Freuler, Steinstr. 36, Zürich 3.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

PIANOS
FLÜGEL

V

Verarbeitetes Material, handwerkliche Leistung, Formvollendung und Reinheit des Klanges erfüllen höchste Ansprüche.

Wir beraten Sie fachkundig und helfen Ihnen gerne, aus unserem Lager das für Sie richtige Piano auszusuchen.

PIANOFABRIK SABEL AG RORSCHACH

SCHÖN IN DER FORM
VOLLENDET IM KLANG

Klaviere Fabrikneu und Occasion, erste Qualitätsmarken, Verkauf, Tausch, Miete

Klavier-Reparaturen, Stimmungen, Polituren auch auswärts prompt und fachgemäss

Musikhaus

SEEGER

St. Gallen
Unterer Graben 13
beim Schibenertor
Tel. (071) 22 16 92

Das Internationale Knabeninstitut **Montana, Zugerberg**, sucht für die schweizerische Abteilung einen

Handelslehrer

für den Unterricht bis zum Handelsdiplom und zur Handelsmatura. Stellenantritt: 16. April 1958.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 20. Februar 1958 der **Direktion des Instituts** einzureichen.

Primarschule Langenbruck BL

Infolge Demission des bisherigen Amtsinhabers wird auf Beginn des Schuljahres 1958 die

Lehrstelle

an der Mittelstufe (3.—5. Klasse), evtl. Oberstufe, zur Neubesezung ausgeschrieben. Borgehalt: Fr. 10 000.— bis max. Fr. 14 600.— nach 10 Amtsjahren für Lehrer, Fr. 9100.— bis max. 13 300.— nach 10 Amtsjahren für Lehrerinnen. Der Beitritt zur kant. Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch. Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung nebst Ausweisen und Attestzeugnis sowie einem handschriftlichen Lebenslauf bis zum 22. Februar 1958 einzusenden an die **Schulpflege Langenbruck**.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 15.—	Fr. 19.—
	halbjährlich	Fr. 8.—	Fr. 10.—
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 19.—	Fr. 24.—
	halbjährlich	Fr. 10.—	Fr. 13.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ**, Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 105.—, 1/2 Seite Fr. 53.50, 3/4 Seite Fr. 26.90

Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr

Insertatenannahme:

Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Stellenausschreibung

In der Strafanstalt Saxerriet in Salez ist die Stelle eines

Beamten für den Strafvollzug

zu besetzen. Erfordernisse: Erfahrung im Straf- und Massnahmenvollzug, Eignung im Umgang mit Strafgefangenen, Befähigung zur Leitung und Organisation des Strafvollzuges und der damit im Zusammenhang stehenden Aufgaben. Pädagogische Kenntnisse erwünscht. Besoldung: im Rahmen der Dienst- und Besoldungsordnung nach Vereinbarung. Beitritt zur Pensions- oder Sparkasse obligatorisch. Anmeldungen sind mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, der Referenzen, des frühest möglichen Eintrittstermins und mit einer Photographie bis spätestens 20. Februar 1958 beim **Polizeidepartement des Kantons St. Gallen** einzureichen.

Polizeidepartement des Kantons St. Gallen

Gemeindeschule Arosa

Zufolge Berufung der bisherigen Stelleninhaber werden auf Schulbeginn, 19. Mai 1958, frei:

1 Sekundarlehrer-Stelle

sprachlich-historischer Richtung

Fächer: Deutsch, Französisch, Geschichte, Singen, Schreiben, Freihandzeichnen, Handfertigkeitsunterricht. Fächer-austausch möglich. Gehalt inkl. kantonale Zulage zurzeit Fr. 11 400.— bis Fr. 14 900.—, zuzüglich Familien- und Kinderzulagen.

1 Primarlehrer-Stelle für Unterstufe

Gehalt inklusive kantonale Zulage zurzeit Fr. 9900.— bis Fr. 13 700.—, zuzüglich Familien- und Kinderzulagen.

Bewerber, die befähigt sind, eine Musikgesellschaft zu leiten, erhalten den Vorzug.

Schuldauer: 38 Wochen.

Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde obligatorisch. Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen sowie Angaben über die bisherige Tätigkeit sind bis 15. Februar 1958 zu richten an den **Schulrat Arosa.**

FLAWIL Primarschule

Mit Eintritt auf Beginn des Schuljahres 1958/59 oder nach Uebereinkunft sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1. Infolge Pensionierung des bisherigen Inhabers an der Aussenschule **Egg**

eine Lehrstelle

für die Klassen 1—5 (gegenwärtige Schülerzahl 32). Wenn möglich ein Lehrer-Ehepaar, da mit dieser Stelle die Besorgung des Abwarddienstes verbunden ist. Eine schöne, sonnige Wohnung ist im Schulhaus vorhanden. **Der Abwarddienst wird extra bezahlt.**

2. Infolge Wegwahl an eine andere Schulgemeinde

zwei Lehrstellen

an der Unter-/Mittelstufe im **Dorf.**

Gehalt: das gesetzliche, zuzüglich Gemeindezulage, im Maximum Fr. 2000.— für Ledige, Fr. 3000.— für Verheiratete vom 10. Dienstjahr an. Eine Verbesserung der Anfangsgehälter ist im Studium.

Anmeldungen: Bewerber sind ersucht, ihre Anmeldung sofort Herrn Schulratspräsident **Hans-Peter Steurer**, Rechts-agent, **Flawil**, einzureichen. Den Bewerberbeschreiben sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit, eine Photo und der gegenwärtige Stundenplan beizulegen.

Auf Beginn des Schuljahres 1958 werden im Kantonalen Erziehungsheim «Zur Hoffnung» in Riehen

1 oder 2 Lehrerinnenstellen

frei. Interessante Arbeit in Verbindung mit der Psychiatrie. Die Arbeitsbedingungen richten sich nach dem städtischen Beamtengesetz.

Offerten mit handgeschriebenem Lebenslauf, Bildungsgang, Praxis und Referenzen an das **Justizdepartement Basel-Stadt.**

Primarschule Matzingen TG

Auf Frühjahr 1958 suchen wir einen

Lehrer

für die Primarschule, Mittelstufe. Zeitgemässe Besoldung. Wohnung an sonniger Lage ist vorhanden. Genauere Auskunft erhalten Sie bei Herrn **Paul Stucki**, Schulpräsident, Tel. 9 61 84, **Matzingen**. Anmeldungen erbitten wir sofort.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Brittnau** wird die Stelle eines

Hauptlehrers

für **mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer** zur Neu-besetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage für Ledige Fr. 400.—, für Verheiratete Fr. 600.—.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 8. Februar 1958 der **Schulpflege Brittnau** einzureichen.

Aarau, den 21. Januar 1958

Erziehungsdirektion

Realschule Liestal

An der Realschule Liestal (Mädchenabteilung) ist auf Beginn des Schuljahres 1958/59

1 Lehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen für die Fächer Naturkunde und Geographie; Turnen erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Bedingungen: Mittellehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Universitätsstudium. Es können sich auch Bewerber melden, die vor der Diplomprüfung stehen. Besoldung: Fr. 12 800.— bis Fr. 17 400.— (Familienzulage Fr. 228.—), zuzüglich Ortszulage von voraussichtlich Fr. 1200.— und 5 % Teuerungszulagen. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch. Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen sind bis spätestens am 15. Febr. 1958 an den **Präsidenten der Realschulpflege Liestal**, Herrn **Dr. Hugo Stöcklin**, zu richten.

Realschulpflege Liestal

Gesucht von mittelgrosser Privatschule in Bern auf 1. Mai 1958

1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

1 Primarlehrer(in)

eventuell Absolventin der Sozialen Frauenschule

Interessantes, selbständiges Arbeitsgebiet in angenehmem Milieu. — Offerten mit Personalangaben unter Chiffre OFA 2264 B. an Orell Füssli-Annoncen AG, Bern.

Sekundarschule Oberrheintal in Altstätten SG

Infolge Wegwahl des bisherigen Inhabers an eine höhere Schule ist auf Beginn des neuen Schuljahres 1958/59, Schulbeginn 21. April 1958, die freiwerdende

Lehrstelle

für den sprachlich-historischen Unterricht neu zu besetzen. Gehalt: das gesetzliche, mit gesetzlicher Teuerungszulage. Wohnungs- und Ortszulage Fr. 3000.—.

Anmeldungen mit Ausweisen über den Bildungsgang und die bisherige berufliche Tätigkeit sind bis zum 15. Februar 1958 zu richten an den Präsidenten der Sekundarschule Oberrheintal, Herrn **A. Maurer**, Freihof, **Altstätten SG**.

Primarschulen Trogen und Speicher AR

Zur Führung der neuzuschaffenden Spezialklasse wird für die Gemeinden Trogen und Speicher ein

Lehrer (Lehrerin)

gesucht. Die Wahl des Wohnsitzes ist frei. Primarlehrkräfte, die sich für diesen Schultypus interessieren, wollen ihre Anmeldungen mit den erforderlichen Unterlagen an die **Schulkommission von Trogen oder Speicher** richten, wo gerne weitere Auskunft erteilt wird.

Gemeinde Herisau Offene Lehrstellen Primar- und Sekundarschule

Auf Beginn des nächsten Schuljahres (28. April 1958) sind in der Gemeinde Herisau zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Primarschule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung)

Besoldung: nach Vereinbarung, auf Grund der Besoldungsverordnung. Bewerbungen, versehen mit den üblichen Ausweisen, sind bis zum 15. Februar 1958 beim **Schulsekretariat Herisau** einzureichen.

Herisau, den 17. Januar 1958

Das Schulsekretariat

Infolge Berufung des bisherigen Inhabers an eine andere Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1958/59 für die Primarschule in **Unterwasser** (Toggenburg) eine

Lehrstelle (Oberstufe)

neu zu besetzen.

Es käme eventuell auch eine **Vertretung** während des Sommersemesters (April bis Oktober) in Frage. Gehalt: das gesetzliche, nebst freier Wohnung. Anmeldungen sind an den Schulratspräsidenten, Herrn **M. Looser, Unterwasser**, zu richten.

Der **Primarschulrat** von Evang. **Alt St. Johann**

Primarschule Heiden AR

Auf Frühjahr 1958 sind

2 Lehrstellen

zu besetzen:

- a) für die ausgebaute Abschlusschule, 7. u. 8. Klasse, und
- b) für die Schule Zelg, 1. bis 4. Klasse (evtl. Stellvertretung).

Bewerber oder Bewerberinnen wollen sich baldmöglichst unter Beilage der notwendigen Ausweise beim **Schulpräsidium Heiden** melden, wo auch nähere Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt wird (Tel. 071 / 9 19 90).

Alpines Progymnasium Flims-Waldhaus

Wir suchen auf 28. April 1958 jüngeren

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

an unsere Heimschule mit drei Kleinklassen der Sekundarschulstufe mit Uebernahme des Turn- und evtl. des Handarbeitsunterrichtes.

Gute Besoldung, sehr schöne Arbeitsbedingungen, gezielte Freizeit.

Nähere Auskünfte durch Tel. (081) 4 12 08 D. Witzig VDM

Gemeinde Bergün/Bravuogn

Die Gemeinde Bergün/Bravuogn sucht auf Beginn des Schuljahres 1958/59, am 21. April, oder auf Anfang September 1958 tüchtigen

Sekundarlehrer

Schuldauer: 39 Wochen. Gehalt: das gesetzliche plus evtl. Zulagen. Bewerbungen mit den nötigen Ausweisen sind bis am 3. Februar zu richten an den **Präsidenten des Schulrates**.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule** in **Unterkulm** wird die Stelle eines

Hilfslehrers

für **Zeichnen** (8 Wochenstunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 4 Semester Fachstudien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist. Vollständige Anmeldungen sind bis zum 8. Februar 1958 der **Schulpflege Unterkulm** einzureichen.

Aarau, den 21. Januar 1958

Erziehungsdirektion

Arlesheim BL

In Arlesheim, einem idyllischen Dorf in der Nähe der Stadt Basel, warten 30 lernbegierige Buben und Mädchen im Alter von 10 bis 11 Jahren auf einen neuen

Lehrer

(Primarschule Mittelstufe)

Wer diesen Kindern sein berufliches Können und Wissen mit dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit widmen möchte, möge sich um die Stelle bewerben. Er wird an unserer Schule eine Stätte frohen Schaffens finden. Das Jahresgehalt beträgt Fr. 11 300.— bis Fr. 15 900.—, zuzüglich Familien- und Teuerungszulagen. Ausserkantonale Dienstjahre werden voll angerechnet. Die handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Bild und Zeugnissen muss bis spätestens am 21. Februar 1958 in unserem Besitze sein.

Schulpflege Arlesheim

Primarschule Schönenbuch bei Basel

Auf Beginn des Schuljahres 1958/59 ist die Stelle eines

Primarlehrers

an unserer Gesamtschule neu zu besetzen. Schöne, neuerstellte 4-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort im neurenovierten Schulhaus. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Anmeldungen mit den erforderlichen Zeugnissen sind bis 15. Februar 1958 an den Präsidenten der **Schulpflege Schönenbuch** einzureichen.

Auf den Beginn des Schuljahres 1958 suchen wir einen Initiativen

Lehrer

für die Führung der Abschlussklasse unserer neuzeitlich eingerichteten Heimschule (debile Kinder, fünf Schulstufen).

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen werden erbeten an die Heimleitung: **P. Sonderegger**, Erziehungsanstalt, **Regensberg ZH**, Telefon (051) 94 12 02.

Das **Knabeninstitut Dr. Pfister, Oberägeri ZG** sucht auf Mitte April 1958 einen

dipl. Gymnasiallehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Bewerber sind gebeten, sich mit Zeugnisabschriften, Photo und Lebenslauf bei der Direktion anzumelden.

Dr. D. Pfister jun., Dir.



Sie suchen

auf das kommende Frühjahr einen tüchtigen Lehrer, den Sie Ihren hohen Anforderungen entsprechend honorieren wollen?

Ich biete

Zürcher Patent und Wahlfähigkeit, Initiative, methodisches und didaktisches Geschick, heilpädagogische Vorbildung und Freude am Beruf. Sie ermöglichen eine erste Kontaktnahme durch Ihren Brief unter Chiffre 501 an die Inseratenabteilg. der «Schweiz. Lehrerzeitung», Conzett & Huber, Postfach, Zürich 1.

Zu verkaufen (eventuell zu verpachten)

in prächtigem Ferien-, Touren- und Skigebiet im Saffiental (Graubünden), 1700 m (Postautoverbindung), **Berggasthaus**, sehr geeignet als

Vereinsskihaus, Ferienkolonie usw.

18 Betten und Massenlager für 20 Personen, Bad, gut eingerichtete Küche, inkl. notwendiges Betriebsinventar, wozu dazugehöriger **Landwirtschaft**, Wohnhaus, Stall, Stallanteile und Alprechten (80 Klafter Heuertrag). Interessenten wollen sich melden bei **Hew & Co., Ing.- und Bauunternehmung AG, Chur**.

NEU BENZIGER JUGENDTASCHENBÜCHER

Spannend — Belehrend — Lebensnah

J. H. Williams: Herr über zweitausend Elefanten
K. von Arx: Nichts hat mich die Welt gekostet
W. Ackermann: Flug mit Elisabeth
H. Helfritz: Durchs Reich der Sonnengötter
J. Velter: Ueberfall auf die Goldwasserfarm
F. Conibear: Das Buch der Wildnis

In Vorbereitung:

A. Viksten: Eisbär - Steuerbord
J. Thomas: Rebell der Wüste

Jeder Band nur Fr. 2.10

JUGEND UND LECTURE

So heisst eine Broschüre, die letztes Jahr in der Schriftenreihe des Schweizerischen Lehrervereins herausgekommen ist. Sie enthält die acht Vorträge, die am Jugendbuchkurs der Jugendschriftenkommission an den Tagen vom 7. bis 10. Oktober 1956 in Luzern gehalten wurden.

Die Sorge um die sittliche Gesundheit der heranwachsenden Generation verlangt gebieterisch wirksame Massnahmen zur Bekämpfung der Schundliteratur. Mehr und mehr setzt sich die Erkenntnis durch, dass von allen Massnahmen die Förderung der guten Jugendliteratur an erster Stelle steht. Die Vorträge wollen zeigen, was in dieser Hinsicht getan werden kann.

Georg Thüer spricht über das Wunder des Lesens. René Teuteberg gibt einen Auszug aus der Geschichte des deutschsprachigen Jugendbuches. Hans Hilty erteilt Ratschläge zur Einrichtung und Führung einer Schulbibliothek. Hans Cornioley erläutert die Besprechung von Jugendbüchern. Gustav Huonker wirbt für das Schultheater. Fritz Brunner befasst sich mit dem Jugendbuch als Klassenlektüre. Charles Bornet schildert den Alltag in einem Jugendbuchverlag. Ernst Martin behandelt das Problem der Schundliteratur.

Die Broschüre ist vorzüglich geeignet, den Leser in die mannigfaltigen Belange der Jugendliteratur einzuführen und ihn dadurch zu befähigen, auf diesem Gebiete zielsicher tätig zu sein. Sie kann zum Preise von Fr. 2.50 beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins bezogen werden. F. W.

Besprechung von Jugendschriften

VOM 7. JAHRE AN

d'Aulaire Parin Ingrid und Edgar: Kinder des Nordlichtes. Speer-Verlag, Zürich-München. 1957. 20 S. Halbleinen. Fr. 9.15.

Schlicht und fröhlich wird uns das Leben der Lappenkinder im hohen Norden erzählt. Munter wie der aus dem Englischen übersetzte Text sind auch die grossformatigen, teils farbigen Illustrationen. Im ganzen ein liebenswertes Kinderbuch, das viel Freude und Wärme ausstrahlt. H. Th.

Kranz Herbert: Die goldene Stadt. Verlag Herder, Freiburg. 1957. 167 S. Kartontiert. Fr. 6.90.

Dieses Bändchen enthält eine Sammlung alter deutscher Volksmärchen. Sie bieten eine bunte Folge von Abenteuern mit Riesen, Hexen, Fabeltieren. Leider entbehren einige die wünschenswerte Geschlossenheit, so dass man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, Bruchstücke verschiedener Märchen seien zu einem neuen Ganzen zusammengeschweisst worden. Doch wird dies unsere kleinen Leserätchen nicht anfechten, und die einprägsamen Zeichnungen Fritz Fischers werden das ihre zur Lust an dieser Märchenwelt beitragen. K. Lt.

Siehe Josephine: 1. Kasperles Abenteuer in der Stadt. 2. Kasperle ist wieder da. 3. Kasperles Spiele und Streiche. Herold-Verlag, Stuttgart. 1957. 151 S. Kartontiert.

1. Im Waldhaus beim Geigenbauer Severin lebt ein richtiges, echtes Kasperle. Nicht weit davon entfernt wohnt aber auch der Herzog auf der Burg Himmelhoch, der dem Kasperle nachstellt, um es für sich zu haben. Dem Kasperle, das sich vor dem Herzog und der bösen Prinzessin Gundolfine fürchtet, bleibt nichts anderes übrig, als in aller Heimlichkeit das Waldhaus zu verlassen. Es flieht unter Gefahren und Abenteuern nach der Stadt Torburg, wo es bald neue Freunde, gewinnt, durch seine unbedachten Streiche aber auch den einen und andern gegen sich aufbringt. Es müsste aber kein richtiges Kasperle sein, wenn es ihm nicht schliesslich gelänge, alle Herzen für sich zu gewinnen und sich sogar des Herzogs Wohlwollen zu erringen.

2. Kasperle ist wieder da. Kasperle hat länger als hundert Jahre geschlafen. Als es nun aufwacht, findet es eine völlig veränderte Welt vor. Flugzeuge, Autos und Eisenbahn sieht es zum erstenmal und verfällt in Unkenntnis dieser Maschi-

nen auf allerhand dumme Streiche. Das Treiben der modernen Welt verwirrt es, und zusammen mit seinem Freund Peringel, auch einem Kasperle, kehrt es wieder zurück auf die Kasperle-Insel, von der es vor langer, langer Zeit gekommen ist.

3. Kasperles Spiele und Streiche. Neben einigen kleineren Erzählungen sind in diesem Band auch verschiedene Kasperle-Szenen dargestellt in der Art, wie sie Kinder etwa selber erfinden.

Die drei Bände sind sehr hübsch illustriert, der Text ist stark dialektmässig gefärbt. Es könnte beanstandet werden, dass die Erzählungen zu sehr in die Breite gehen und die einzelnen Episoden sich mit geringfügigen Variationen zu oft wiederholen. M. Z.

VOM 10. JAHRE AN

Erismann Paul: Der Katzenräuber. (Wie zwei Kinder ihr geraubtes Kätzchen suchten und glücklich wiederfanden.) Verlag Sauerländer, Aarau. 1957. 112 S. Kartontiert. Fr. 6.95.

Die einfache Geschichte handelt von der Tierliebe zweier Kinder, von einem Katzenräuber, und wie die beiden Kinder ihr Büsi wieder finden und befreien. Man merkt, dass die Geschichte an Kindern erprobt, ja eigentlich aus dem Erzählen herausgewachsen ist. Sie bleibt vom Anfang bis zum Schluss klar und übersichtlich und vermag recht eigentlich zu fesseln und zu rühren. Das schmucke Bändchen enthält viele ganzseitige hervorragende Zeichnungen von Brigitte Frey. M. B.

Haller Adolf: Die Schmugglerin und ihr Sohn. Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn. 1957. 64 S. Kartontiert. Fr. 2.35.

Der Verlag der «Schweizer Jugend» hat gut daran getan, diese rührend schöne Erzählung nach dem Abdruck in der genannten Zeitschrift auch noch als Büchlein herauszugeben. Der Verfasser erzählt darin von einer italienischen Bäuerin, die heimlich über die Grenze schleicht und im Nachbarland auf der Suche nach ihrem geflüchteten Sohne nicht nur ihn, sondern auch seinen Vater, ihren totgeglaubten Gatten, wiederfindet. Was diese tapfere Frau auf Schweizer Boden erlebt, ist in der schlichten, natürlichen Art der Darstellung ergreifend geschildert. Es schwingt darin der warme Ton, der von Herzen kommt und zu Herzen geht. Von ihm berührt sind auch die Illustrationen des Berner Graphikers Werner Christen. Es lohnt sich, das kleine Büchlein zu lesen. F. W.

Floden Halvor: Jugend überspringt Grenzen. (Aus dem Norwegischen übersetzt von Marie Morgenstern.) Verlag Hermann Schaffstein, Köln. 1957. 113 S. Halbleinen. DM 5.20.

Zwei Grenzen sind es, die von einer Schar Kinder natürlich überwunden werden: der anerzogene überspitzte Nationalismus und die herkömmlich betonten Standesunterschiede. Solche Problemstellung mag schweizerischen Buben und Mädchen weniger nahe liegen als der norwegischen und schwedischen Jugend im hohen Norden; aber die Erzählung wird allgemeingültig durch feine Charakterzeichnung, frische einfache Sprache und spannungsreichen Verlauf der Handlung. H. Th.

Hamsun Marie: Tina und ihre Freundinnen. (Eine Erzählung aus Norwegen.) Aus dem Norwegischen übertragen von Tabitha von Bonin. Langen-Müller-Verlag, München, und Verlag Ueberreuter, Wien. 1956. 136 S. Halbleinen.

In einem grossen Deckelkorb kam Tina zu ihren Grosseltern auf den Hügel. Mit ihrer Freundin Liv aus dem Doktorhause und dem armen Christian erlebte sie manches Abenteuer. Trotz ihrem schönen, freien Leben half Tina ihrer Grossmutter gern und setzte sich tapfer ein, als diese das Bett hüten musste.

Die Erzählung der norwegischen Dichterin ist flüssig geschrieben und berichtet mit Liebe und Wärme vom Leben der kleinen Tina, bleibt aber sehr an der Oberfläche hängen. Es ist auch keine typisch norwegische Geschichte, wie man das vermuten könnte, sondern in erster Linie ein Mädchenbuch und als solches durchaus zu empfehlen. W. L.

Adrian Walter: *In Allahs Sonnenland*. H.R. Sauerländer & Co., Aarau. 1957. 207 S. Leinen. Fr. 9.90.

Man darf dem Verlag Sauerländer dankbar sein, dass er Adrians Erzählung «Kämpfer in Sand und Fels» neu herausgibt, handelt es sich doch um ein ganz hervorragendes Jugendbuch, das auch in seiner neuen Gestalt wieder begeisterte Leser finden wird. Der Verfasser schildert an Hand eines authentischen Berichtes die Schicksale des Schweizer Fried Eicher vom Eintritt in die Fremdenlegion über seine Flucht und sein Leben als Araber bis zur Heimkehr. Momente höchster Spannung wechseln mit farbigen Darstellungen von Land und Leuten in Marokko. Das lebendig und fesselnd geschriebene Buch sprengt den Rahmen der zahllosen Werke über die Legion, indem es das Hauptgewicht auf das Leben des Helden unter den Eingeborenen legt und die vielbeschriebenen Nöte des Legionärs eigentlich nur am Rande erwähnt.

Junge und erwachsene Leser werden in dem mit vorzüglichen Photographien ausgestatteten, trotz gewisser blutiger Szenen in seiner ethischen Haltung einwandfreien Buche nicht nur Unterhaltung und geographische Belehrung, sondern auch ein Stück heute besonders aktueller französischer Kolonialgeschichte finden. J. H.

Atkinson Mary E.: *Fricka und die Katzendiebe*. Verlag Albert Müller, Rüslikon. 1957. 224 S. Halbleinen. Fr. 9.90.

Wir kennen Fricka, ihre Kusine Käthe und ihre beiden Vettern Hugo und Adrian schon aus andern Büchern und wissen, dass es in ihrer Gesellschaft nie langweilig ist. So können wohl die letzten zehn Tage ihrer Ferien in der Nähe eines verlassenen Herrenhauses nichts anderes sein als eine Reihe aufregender Abenteuer. Diesmal geht es darum, Katzendiebe zu fangen, und das ist für die vier Kinder keine leichte Sache. Eigentlich müssten sie dazu noch viel zu klein sein; aber die kinderfreundliche Autorin steht ihnen jederzeit hilfreich zur Seite, und so muss es ihnen letzten Endes doch noch gelingen. Bis es so weit ist, werden die Leser allerdings nur allzu sehr auf die Folter gespannt, und die vier Ferienkinder selbst kommen überhaupt kaum jemals dazu, eine kindliche Ferienfreude zu erleben. Die ganze Geschichte, obwohl auch in der Uebersetzung von Edith Gradmann frisch und munter erzählt und mit 18 Federzeichnungen von Sheila Rose hübsch geschmückt, ist mehr ausgeklügelt als lebenswahr. F. W.

Eberhard Ernst: *Buben im Saft*. Verlag Hans Feuz, Bern. 1957. 242 S. Leinen. Fr. 9.50.

Diese Buben im Saft sind wirklich so, wie man sie gerne hat: stets aufgelegt zu übermütigen Streichen, daneben aber auch ungeheissen bereit zu nützlicher Arbeit. Nur einer schlägt aus der Art, der Bärtel, und schuld daran ist, wenn man es glauben will, die Schundliteratur. Hier ist der Verfasser, der sonst an diesen Buben selber auch seine helle Freude hat, der Gefahr nicht ganz entgangen, ein wenig schwarz zu malen und dadurch den Ausgang der Geschichte unnötig zu verdüstern. Abgesehen davon ist das Buch mit den sorgfältigen Zeichnungen des Verfassers inhaltlich und sprachlich gute Schweizer Qualität. Wir haben es schon früher empfohlen und können die Neuauflage begrüßen. F. W.

Martin Bernard: *Das Lied vom Blauen Vogel*. Europa-Verlag, Zürich. 1958. 176 S. Leinen. Fr. 9.35.

«Das Lied vom Blauen Vogel» ist der poetische Titel für ein Buch, das eine von Anfang bis Ende nicht abreisende Kette von höchst aufregenden Abenteuern enthält und dessen Helden ein englischer Jüngling und ein Mädchen aus Neuseeland sind. Die beiden, Jim und Molly, geraten in der Folge einer Entdeckungsfahrt auf eine kleine Insel in die Gefangenschaft einer Verbrecherbande, werden nach Frankreich verschleppt und erleben da ein paar sehr ungemütliche Stunden. Erst im allerletzten Augenblick gelingt die Rettung. Die Geschichte ist sehr lebendig erzählt, aus dem Englischen ausgezeichnet übersetzt und nimmt einen am Anfang wirklich gefangen. Im Laufe der Lektüre aber wünschte man sich einen etwas geruhsameren Gang der Handlung, hie und da eine Zäsur zum Verweilen in dem pausenlosen Aneinanderreihen höchster Spannungsmomente. Es ist schade, dass der Verfasser hier nicht mehr Zurückhaltung geübt hat. Es wäre ein prächtiges Jugendbuch entstanden, einfallsreich, spannungsgeladen und dabei durchsetzt von Elementen schöner Menschlichkeit. So aber steht man mit zwiespältigen Gefühlen vor einem Werk, dessen gute Qualität durch das Bestreben des Autors, ja nie langweilig und immer rassig zu sein, bedauerlich gelitten hat. J. H.

Meister Knud/Andersen Carlo: *Jan gewinnt die dritte Runde*. (Jan als Detektiv, Band 11.) Verlag Albert Müller, Rüslikon-Zürich. 1957. 160 S. Halbleinen. Fr. 8.10.

Die Jan-Reihe ist bei unserer Jugend nicht umsonst so sehr beliebt. Von der ersten bis zur letzten Reihe ist für Spannung gesorgt, und wenn die Handlung auch nie Wahrscheinlichkeitswerte erreicht, die Kriminalerzählung untersteht anderer Wertung. Das Buch erfüllt allerdings hochgespannte sprachliche Erwartungen nicht, doch ist die Gesamthaltung positiv, und Bücher dieses Genres, die sich leicht lesen, halten sicher viele junge Leser davon ab, zur geschmacklosen und zersetzenden Schundliteratur zu greifen. wpm.

Scheutz Torsten: *Kalle Looping und die Luftpiraten*. Verlag Albert Müller, Rüslikon-Zürich. 1957. 123 S. Halbleinen. Fr. 8.10.

Moderner, technisierter Rolf Topping und ähnliches. Der Held, der Fliegerhauptmann Kalle Looping und sein treuer Freund Rollo geraten in chinesischem Gebiete in gefährliche, selbstverschuldete Situationen wegen ihrer zu grossen Zutraulichkeit! Sie haben aber immer Glück und sind natürlich durchtrieben genug, sich immer wieder selber retten zu können, wobei es oft ordentlich knallt. Eine Geschichte, der man nichts Positives abgewinnen kann. O. G.

Fuchs Herbert: *Schleuse frei!* Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1957. 144 S. Kartonierte. DM 4.80.

Ein Geschwisterpaar, Gisela und Dieter, erleben eine Ferienreise auf dem Schiff eines Kanalschleppzuges von Duisburg nach Hildesheim. Die Bedeutung der Kanalschiffahrt in Deutschland, die Technik des Schleppens, die Schleusen, die Kanalschiffe — alles wird eingehend geschildert und mit vielen Photos ausgezeichnet veranschaulicht. Technisch interessierte Knaben werden voll auf ihre Rechnung kommen. M. N.

Güiraldes Ricardo: *Ich ritt mit den Gauchos*. Verlag Carl Ueberreuter, Wien-Heidelberg. 204 S. Halbleinen.

Das Buch ist eine wenig veränderte Ausgabe des berühmten, in der «Manesse-Bibliothek der Weltliteratur» in deutscher Sprache erschienenen argentinischen Romans «Don Segundo Sombra». Es ist die Geschichte eines Waisenknaben, der an der Seite eines hehren Vorbildes, des wetterharten, tüchtigen, schweigsamen und charakterstarken Gaucho über die weiten Pampas zieht, alle Unbill ertragen lernt und schliesslich beim Abschied vom Meister als ganzer Mann im Leben steht. Ein wundervolles, einmaliges Werk. wpm.

Kamp Josef: *Georg kämpft sich durch*. Verlag Josef Pfeiffer, München. 1956. 118 S. Kartonierte. DM 2.80.

Ein recht unbedeutendes Büchlein, das die Probleme, die sich dem eben aus der Schule entlassenen und in eine Buchbinderlehre eingetretenen Georg stellen, auf höchst oberflächliche Art behandelt. Die Lektüre vermittelt nur primitive Unterhaltung; ist in keiner Weise geeignet, jungen Menschen irgend etwas Positives mitzugeben. Abgelehnt! J. H.

Piper Ruth: *Susi und Priska*. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Annemarie von Puttkamer. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz. 1949. 215 S. Leinen. DM 6.50.

Das geflügelte Wort der «sorglosen Jugend» wird mit dieser Erzählung von einer Kinderfreundschaft einmal mehr Lügen gestraft.

Obwohl Priska in einer glücklichen Familie mit vier Geschwistern aufwächst, hat sie ihre Sorgen und Kümernisse. Sie allein ist im genial begabten Kreis der Ihren unmusikalisch. Zeitweise, wenn alles musiziert, singt, geigt, flötet, fühlt sie sich wie ausgeschlossen, ausgestossen, nicht zum Familienverband gehörend. Dann eilt sie an den Meeresstrand und klagt den Wellen und dem Wind ihr Weh und Leid. Oder sie verkriecht sich in die «Priska-Hütte» und schmolzt. Glücklicherweise besitzt sie im Einzelkind Susy eine stets heitere Freundin. Vielfältige fröhliche Erlebnisse verbinden sie immer enger. Und dann gelingt ihr zur Melodie eines ihrer Brüder ein Text. Als sie den versammelten Angehörigen und den Freunden die vier Strophen aufsagt, erntet sie reichen Beifall. Sie ist Dichterin, alle Minderwertigkeitsgefühle sind wie weggeschwemmt.

Wünschenswert wäre, wenn Uebersetzerin oder Setzer etwas sorgfältiger arbeiteten. Der Orthographiefehler sind gar zu viele. Sonst ist das Buch zu empfehlen. K. Lt.

Reding Josef: *Höllnpfuhl Sargasso*. Verlag J. Pfeiffer, München. 1957. 191 S. Leinen. DM 6.80.

«Sechs kühne und verwegene Abenteuer beschwört dieses Buch», heisst es auf dem «Waschzettel» dieser Neuerscheinung, von der man nur wünschen möchte, dass sie — nicht erschienen wäre. Schon die Lektüre der Titelgeschichte

«Höllenspfuhl Sargasso» rechtfertigt eine strikte Ablehnung des ganzen Buches vollauf. Immerhin hat der Rezensent von den insgesamt sechs Geschichten deren drei gelesen, den Rest musste er sich ersparen, weil ein noch längerer Aufenthalt in diesem «Höllenspfuhl» einer unverantwortlichen Zeitverschwendung gleichgekommen wäre. In diesen nach billigsten und plumpsten Mustern gemachten, primitivsten Leserwünschen entsprechenden Abenteuer Geschichten sind Dolch, Karabiner und Maschinenpistole die Hauptgeräte. In rauen Mengen werden Seepiraten, Wüstenräuber und Banditen unschädlich gemacht. Die in diesen Geschichten agierenden «Helden» sind völlig unglaubwürdige Gestalten. Von brutalen, ekel-erregenden Geschehnissen, von Blutrünstigkeit und Mord ist hier mit der gleichen Selbstverständlichkeit die Rede wie anderswo vom Brotessen. Wir lehnen dieses Buch mit aller Entschiedenheit ab und wundern uns darüber, dass ein deutscher Verlag es wagt, derartigen (flüchtig getarnten) Schund als Jugendliteratur zu deklarieren. H. A.

Seton Thompson Ernest: *Fahnen Schwanz*. Die Geschichte eines Grauhörnchens. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1956. 80 S. Halbleinen.

Titel und Verfasser sind längst bekannt; die Tierbücher von Thompson haben einen guten Ruf, sie verlieren nie an Aktualität und Interesse. Die vorliegende Geschichte handelt von einem Grauhörnchen, von denen in den Nusswäldern Amerikas fast jeder Baum bewohnt ist. Ohne lehrhaft zu wirken, zeigt uns Thompson, wie jedes Tier geführt wird vom angeborenen Trieb der Rasse und von den Weisungen der Mutter. Ein kleines Stück Natur ist Schauplatz und Held der Handlung zugleich. Die Geschichte zeugt von Beobachtung und guter Kenntnis dieser Natur; sie ist kurzweilig erzählt und darf auch weiterhin jeder Schulbibliothek angehören. Die vielen kleinen Randzeichnungen des Verfassers sind leider eher ein Element der Unruhe als des Schmuckes oder der Anschauung. M. B.

Velter Joseph M.: *Gespensische Schatten*. Matthias-Grüne-wald-Verlag, Mainz. 1954. 143 S. Leinen.

Velter beherrscht die Technik der zügigen Abenteuer-geschichte virtuos, und so ist auch hier wieder ein Buch entstanden, das fesselt durch die ausgezeichnete Schilderung des fremden Schauplatzes und die packende Erzählung der meist recht gefährlichen Erlebnisse. Leider bleibt es bei diesen äussern Qualitäten, fehlt doch dem Buch jeder tiefere Gehalt. Leitmotiv ist das Lob der guten Büchse, des Geschosses, das im Tierkörper verheerend wirkt, des sicheren Auges und des kühlen Herzens. Wohl wird nach den Regeln der weidgerechten Jagdkunst getötet, wohl sind die Mit-glieder eines kühnen Teams sich in Treue zugetan, doch vermag das die magere ethische Substanz nicht so aufzuwerten, dass man das Buch rückhaltlos empfehlen könnte. J. H.

Craig John: *Heimat im wilden Westen*. Styria-Verlag, Graz. 1957. 170 S. Halbleinen. Fr. 8.50.

Es handelt sich um eines der in letzter Zeit ziemlich häufigen Bücher von der Besiedlung des amerikanischen Westens in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Die Gefahren, denen die Wagenzüge auf ihrer mühseligen Fahrt durch den riesigen Kontinent ausgesetzt sind, geben immer wieder Stoff zu dramatischen Schilderungen, und auch unser Buch ist nicht arm an aufregenden Erlebnissen. Immerhin hält der Ver-fasser erfreulich Mass, indem er sich bemüht, neben der Darstellung des äussern Geschehens der menschlichen Seite des Unternehmens gerecht zu werden. So verfolgt der Leser nicht nur mit Spannung den Verlauf des «Trecks» in seinen entscheidenden Phasen, sondern er nimmt auch Anteil an den wechselvollen Gefühlen, welche die Siedler auf ihrem Weg ins Ungewisse bewegen.

Das flüssig und lebendig geschriebene Buch kann empfoh-len werden, wenn auch der Autor den Helden seiner Erzäh-lung, den an sich sympathischen zwölfjährigen Sohn des Treckführers, Taten vollbringen lässt, die mit so jugendlichen Kräften kaum in Einklang zu bringen sind. J. H.

Hoffmann Poul: *Sohn des Priamos*. Aus dem Dänischen von A. Leonhardt. Verlag Ehrenwirth, München. 1957. 184 S. Halbleinen. DM 6.80.

Die Geschichte vom Kampf um Troja einmal anders erzählt, aus dem Heroischen Homers etwas mehr ins Familiäre, Intim-Menschliche gerückt, indem der Verfasser die Schil-derung der bekannten Ereignisse einem Troer, und zwar des Priamos jüngstem Sohn Antäos in den Mund legt. Eine kühne Konzeption, fast ein Sakrileg am homerischen Geist, aber dennoch ganz reizvoll und belebend. Schade, dass die Sprache mitunter recht konventionell und spröde klingt. J. H.

Hollatz Dorothea: *Glück im Wind*. Verlag Carl Ueberreuter, Wien-Heidelberg. 1957. 143 S. Kartonierte. Fr. 6.—.

Die Heimat Theodor Storms, die friesische Inselwelt in der Nordsee, bildet mit ihrem Dreiklang von Sonne, Wasser, Wind das eigentliche Thema dieser schönen Erzählung. Liebe zur Scholle zwischen Welle und Watt verbündet zwei Menschen, Telse und Sönke, schliesslich fürs Leben. Dass das Landschaftsbild durch geschichtliche Rückblicke glück-lich ergänzt wird, dafür sorgt eine Studentin, die in alten Chroniken den in der «Mordsee» versunkenen Städten nach-forscht. Ein Vogelliebhaber endlich beobachtet die zahl-reichen gefiederten Gäste und gibt interessante Hinweise vom Storchendasein. Das Buch ist warm zu empfehlen. K. Lt.

Holst Meno: *Durch tausend Abenteuer*. (Mit Sven Hedin im Herzen Asiens.) Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1957. 312 S. Leinen.

Es ist ein guter Gedanke, die Reiseschilderungen Hedins zu bearbeiten und zu einem Jugendbuch zu verdichten. Im vorliegenden Band sind Hedins Reisen ins Innere Asiens und nach Tibet aus den Jahren 1895—1934 vereinigt und zu einem spannenden, lehrreichen Jugendbuch gestaltet, wobei Hedin selber so oft wie möglich zu Worte kommt. Der Band ist bereichert durch eine Photo, durch Karten und zahlreiche schmissige Tuschzeichnungen und am Schluss durch ein kur-zes Lebensbild des Forschers und durch Worterklärungen. Die hervorragenden Forschungen, die abenteuerlichen Fahr-ten und die farbigen Berichte des grossen Forschers werden so wieder zugänglich und auch für Jugendliche geniessbar. Das Buch sei sehr empfohlen. M. B.

Kleemann Georg: *6 × Futter, bitte!* Verlag Franckh, Stutt-gart. 1956. 123 S. Halbleinen. DM 5.80.

«Erlebnisse einer tiernärrischen Familie», heisst es unter dem Titel, und tiernärrisch müssen diese Leute wirklich sein, denn wie kämen sie sonst dazu, eine Katze, einen Hund, einen Molch, eine Fledermaus, einen Sperling und einen Igel in ihren Familienkreis aufzunehmen? Nebenbei gehen sie dann auch noch in den Zoo und lassen sich wissbegierig über die Lebensgewohnheiten seiner Bewohner belehren. Der Verfasser versteht es ausgezeichnet, kurzweilig zu erzählen und die Erlebnisse mit den Belehrungen spielerisch zu ver-binden. Zum guten Eindruck tragen aber auch die lebendi-gen Zeichnungen von Carl Fr. Benedek und die ganzseitigen Tafeln nach photographischen Aufnahmen einiges bei. Das Buch ist vorzüglich geeignet, die Tierliebe zu fördern. F. W.

VOM 16. JAHRE AN

Chung-Cheng Chow: *Kleine Sampan*. Verlag H. R. Sauerlän-der & Co., Aarau. 1957. 316 S. Fr. 12.65.

Die Verfasserin beschreibt ihre Jugend; sie hat das Buch in deutscher Sprache geschrieben. Sprache und Inhalt er-greifen durch ihre Einfachheit und Tiefe. Kein falscher Ton ist darin zu finden. Sampan wächst als Tochter einer reichen Gelehrten- und Beamtenfamilie auf im engen Rahmen einer jahrhundertealten Tradition. Sie befreit sich aus der Enge, erkämpft sich Zugang zur Universität und die Erlaubnis zum Weiterstudium in Europa. Wir erleben mit ihr das Ein-gesponnen- und Verfemtsein der chinesischen Frau und die Zeit des tiefgreifenden Umbruchs. Sampan will nicht in der Familie sterben, sondern in der Welt leben. Es ist ein schö-nes, ein packendes Buch; es öffnet Einblicke in die geheim-nisvolle asiatische Welt. Die Verfasserin hat es mit Holz-schnitten geschmückt. Für Jugendliche und Erwachsene sei es warm empfohlen. M. B.

Ruperti Tim und Marga: *Leben mit Bengo*. (Fibel für den Umgang mit jungen Hunden. Verlag Albert Müller, Rüschi-likon-Zürich. 1957. 104 S. Glasiert. Fr. 7.80.

Der Untertitel besagt, dass es sich hier nicht um ein Jugendbuch handelt, sondern um eine Junghunde-Kunde für grosse und kleine Hundeliebhaber und Hundebesitzer. Es ist von Marga Ruperti vergnüglich und sachkundig geschrieben und von Tim Ruperti ebenso vergnüglich illustriert mit 84 Federzeichnungen. Aus Text und Zeichnungen spricht ein liebevolles, aber unsentimentales Verstehen des jungen Tie-res, seiner körperlichen und seelischen Bedürfnisse. Jeder Tierfreund wird das sympathische Büchlein mit Vergnügen lesen. M. B.

Meyers Bildbändchen, neue Folge: Werner Siebold, *Vom Le-ben im Walde*; Ludwig Koch-Isenburg, *Kleine Wunder der Natur*; Klaus Werner, *Gefährten des Menschen*. Verlag Bibliographisches Institut, München. 1956. 64 S. Broschiert. Vor dem letzten Kriege erschienen in der Sammlung

«Meyers Bildbändchen» mehrere hundert Bände, die alle vergriffen sind. Nun wird diese Bücherreihe neu herausgegeben und neu gestaltet. Sie soll hervorragende Dokumente moderner Photokunst aus allen Lebensbereichen und Zeiten enthalten. Die vorliegenden drei ersten Bändchen zeugen für einwandfreie graphische Gestaltung, sorgfältige Auslese der prächtigen Photos und guten, kurzen Text. Sie seien allen Naturfreunden empfohlen. M. B.

Von Hubatius-Himmelstjerna: Daisy. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1957. 207 S. Leinen. DM 6.80.

Den heutigen Studentinnen ist der Besuch einer Hochschule eine solche Selbstverständlichkeit, dass sie sich die Kämpfe und Schwierigkeiten der ersten studierenden Frauen schlechterdings nicht ausmalen können. Das prächtige Lebensbild der Margarethe von Wrangell, die von den Ihren Daisy genannt wurde, führt in diese Anfangszeit des Frauenstudiums. Der reiferen Jugend ist diese Biographie sehr zu empfehlen. K. Lt.

Plawenn Oswald: Der Mann vom Mississippi. (Roman aus der Erschliessungszeit Nordamerikas.) Verlag Herder, Freiburg. 1957. 344 S. Leinen. Fr. 9.75.

Der Mann vom Mississippi ist ein junger Franzose, der 1666 nach Nordamerika kam und voll unerhörter Tatkraft und Beharrlichkeit die Suche nach dem sagenhaften Mississippi begann. Missgunst und Kurzsichtigkeit neben mannigfachen Gefahren lassen ihn immer wieder scheitern. Sie sind allzubreit erzählt, wiederholen sich in monotoner Gleichförmigkeit und machen es dem jungen Leser nicht leicht, sich durchzulesen. Daneben aber vernimmt man viel Neues und Interessantes und bewundert die grossartigen körperlichen Leistungen und die seelische Widerstandskraft des Entdeckers René Robert de La Salle. M. B.

Lang Othmar Franz: Männer und Erdöl. Oesterreichischer Bundesverlag, Wien. 1956. 244 S. Halbleinen.

Ein Buch von der Erdölgewinnung im allgemeinen und der österreichischen im besondern. Eine etwas dürftige Handlung hält die reiche Fülle technischer Daten und Beschreibungen zusammen, so dass aus einem reinen Sachbuch fast so etwas wie eine Erzählung entsteht, in der sogar hie und da warme menschliche Lichter aufleuchten. Im ganzen handelt es sich um ein gutes Jugendbuch, das aber wohl wegen der stark lokalen Gebundenheit vor allem österreichische Leser interessieren dürfte.

Die Illustrationen von K. Röschl zeigen, wie ein begabter Zeichner technische Motive instruktiv und künstlerisch zugleich zu behandeln vermag. J. H.

Lang Othmar Franz: Das Leben ist überall. Verlag Ludwig Auer, Cassianeum, Donauwörth. 1957. 224 S. Halbleinen.

Barbara, die Tochter eines Trunkenboldes und einer in der Trostlosigkeit ihrer Ehe stumpf gewordenen Mutter, steigt dank ihrem gewinnenden Wesen vom Spülmädchen in der Kantine zur Verkäuferin in einer Bäckerei und später zum Kinderfräulein in einer vornehmen Familie auf. Da ihr der Hausherr zu nahe tritt, verlässt sie die schöne Stelle und wird Zofe im Luxushotel eines Fremdenortes. Schliesslich öffnet sich ihr nach allerlei Anfechtungen das Tor zu einer glücklichen Ehe, indem sie einen armen Studenten kennen lernt, der als Gewinner eines Wettbewerbes im vornehmen Hotel einen Gratisaufenthalt verbringen darf.

Die am Anfang ganz hübsche Geschichte vermag in ihrem weiteren Verlaufe leider nicht mehr zu überzeugen. Die Helden und all die zahlreichen Menschen, mit denen sie im Lauf des höchst wechselvollen Geschehens im Guten und Schlechten zu tun hat, sind allzu schablonenhaft gezeichnet und entbehren in der Darstellung ihrer Handlungsweise der feineren psychologischen Motivierung. Wohl gelingt es dem Verfasser, eine massive äussere Spannung zu erzeugen, doch geschieht dies auf Kosten der innern Wahrheit in einem derartigen Ausmasse, dass der Wert des Buches weitgehend beeinträchtigt wird und es daher kaum empfohlen werden kann. J. H.

Aick Gerhard: Es geht um Sekunden. Verlag Carl Ueberreuter, Wien-Heidelberg. 1955. 196 S. Halbleinen.

Diese Erzählung wurde, wie der Verfasser im Nachwort behauptet, vor einem wahren Hintergrund abgerollt. Es geht darum, einen neuen Schwimmstil durchzusetzen, und ein deutsches Mädel bringt es fertig, nach kurzem, hartem Training Weltrekord zu schwimmen. Das könnte man zur Not noch glauben, aber was sich daneben sonst noch tut, ist ganz und gar unmöglich. Da lernt der deutsche Trainer auf einer

unbekannten Insel in der Südsee eine junge Perlentaucherin kennen. Ein habgieriger Perlenhändler hält sie hier gefangen und setzt alles daran, ihre Befreiung zu verhindern. Nachdem es ihm nicht gelungen ist, sie zu erschiessen, will er sie heiraten. Im letzten Augenblick wird er in Paris von der Polizei verhaftet, und zwar in einem historischen Schloss, von dem ein amerikanischer Offizier sagt: «In diesem Schloss möchte ich mit Madame Pompadour wandeln.» Und das will ein Mädchenbuch sein! Hält der Verfasser die Mädchen für so dumm? F. W.

Bode Helmut (Auswahl und Biographie): *Brehms Weltreisen.* Zwischen Nordkap und Äquator. Von ihm selbst erzählt. Verlag Bibliographisches Institut Mannheim. 1956. 320 S. Leinen.

Der grosse Naturforscher Alfred Brehm hat viele Jahre auf Forschungsreisen verbracht. Seine Reiseschilderungen, in denen er über Landschaft, Menschen und Tiere berichtet, sind geruhsam ausgesponnen, aber hell und klar und nicht ohne Spannung auch für den eiligen Leser. Biographische Zwischentexte und schmissige Zeichnungen von Heiner Rothfuchs bereichern das wertvolle Buch. M. B.

Friedrich Ilse: Orchideen, Dschunken und Moscheen. Verlag Loewe, Stuttgart. 1957. 256 S. Halbleinen.

Dieses als Fortsetzung von «Kurs Afrika» gedachte Jungmädchenbuch ist der Verfasserin wiederum ausgezeichnet gelungen. Ilse Friedrich versteht die Kunst der gut dosierten Mischung all der Elemente, deren es zum Aufbau eines fesselnden, menschlich ansprechenden und dabei ungemein belehrenden Buches für reifere Mädchen bedarf. In die lebendige Schilderung einer Ostasienfahrt flicht sie sehr geschickt allerlei romanhafte Episoden ein, von Abenteuern ist die Rede und ein bisschen von Liebe, aber auch von ernsten Dingen, wie Rassenhass, Lepra, sozialen Fragen.

Es handelt sich bei dem auch sprachlich vorzüglichen Buche um eine Mädchenlektüre, die in jeder Beziehung zu empfehlen ist. Der Buchschmuck, sparsam aber gediegen von Gerd Pallasch beigezeichnet, fügt sich in Form vignettenartiger Zeichnungen prächtig ein. J. H.

Eyvind Robert: Alarm um Rolf. Ein Roman für junge Menschen. Blücher-Verlag, Hamburg. 1957. 286 S. Leinen. Fr. 9.30.

Das Buch macht einen zwiespältigen Eindruck. Es ist nicht leicht einer bestimmten Altersstufe zuzuweisen, denn es sprengt zwar vielfach den Rahmen des Jugendbuches, passt aber doch nicht recht in den für Jugendliche. Es behandelt ein altes Thema und ist doch stellenweise originell. Es packt und langweilt gleich wieder. Es hat einen sehr ernsten Ton und klingt handkehrum wieder schnoddrig und oberflächlich. Kurz, es ist zwiespältig wie seine jungen Helden. — In die Familie Rufer in einer deutschen Grossstadt werden zu den zwei eigenen Kindern weitere als Feriengäste oder Pflegekinder aufgenommen. Rolf ist ein Schwererziehbarer, kompliziert das familiäre Zusammenleben, wird aber verständnisvoll über allerhand Hindernisse hinweg zu einem brauchbaren Menschen erzogen und findet den richtigen Weg. — Weil das Buch zwiespältig und in vielem fremd anmutet, können wir es nicht empfehlen. M. B.

BILLIGE SAMMLUNGEN

Stern-Reihe

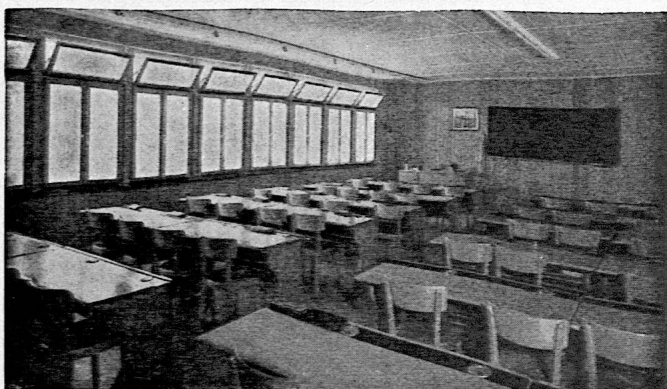
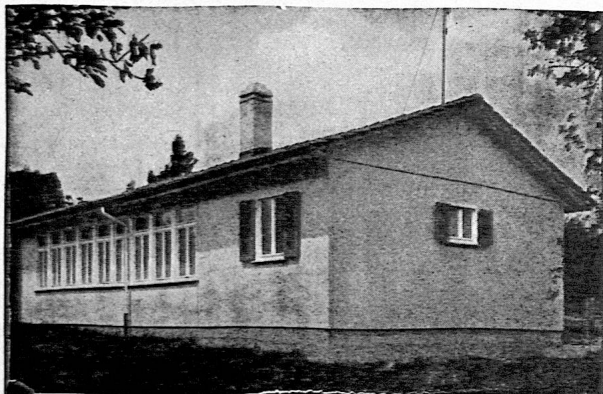
Renold Martin: Angelo. Evang. Verlag Zollikon-Zürich, Stern-Reihe, Band 64. 79 S. Halbleinen.

Drei Freunde — Waisen, die ihre Eltern nie kannten —, entlaufen aus den kümmerlichen Verhältnissen eines düsteren Kinderheims. Sie schlagen sich, im Freien nächtigend und von kleinen Diebereien oder Schiebergeschäften lebend, mehr schlecht als recht durch. Schliesslich finden sie aus ihrer bitteren Not in ein ordentliches Leben zurück. Ein dankbares Bändchen für gemütvolle Seelen. wpm.

JAHRBÜCHER

Spitzler Marianne: Birgitt 3. (Ein Jahrbuch für junge Mädchen.) Manz-Verlag, München. 252 S. Leinen. DM 10.80.

Ein empfehlenswertes Jahrbuch für 12- bis 15jährige Mädchen. Es behandelt auf sympathische, nie übertrieben lehrhaft wirkende Art Probleme dieses Alters und ist mit guten unterhaltenden Beiträgen aus verschiedensten Gebieten und Weltteilen durchsetzt. A. R.



Schulpavillons

System «HERAG»

aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen. Rasch montiert, gut isoliert.

Bestens geeignet zur Behebung der akuten Raumnot. Günstig im Preis.

Auskunft, Prospekt und Referenzen durch

Hector Egger AG., Bauunternehmung

LANGENTHAL und OBERRIET (SG)
Telephon Langenthal (063) 2 33 55 Telephon Oberriet (071) 7 81 37

Wir alle schreiben auf der

Verlangen Sie Offerten u. Prospekte vom Spezialgeschäft für Schulmöbel.
J.A. BISCHOF, ALTSTÄTEN St.G.

Wo erhalten Sie den Prospekt für **Krampfaderstrümpfe?**

CHWÄGLER
Sanitätsgeschäft
Zürich Seefeldstrasse 4

In 1100 m Höhe im Bündnerland schönes

Frühjahrsferienlager

frei ab 3. April, auch für Selbstkocher. — Herberge
E. Spitzli, Saas i. Pr., Tel. (081) 5 44 33.

Bargeld

Wir erteilen Darlehen bis Fr. 5000.—. Bequeme Rückzahlungsmöglichkeiten. Absolute Diskretion zugesichert. Rasche Antwort in neutralem Couvert. Seriöse Bank, gegründet vor 40 Jahren.

BANK PROKREDIT
Talacker 42
Zürich

Urner Ski- und Wanderhaus

2 Schlafabteilungen mit Matratzen für 30—35 Schüler. Zimmer, Küche und Stube dabei. **Frau D. Furrer, z. Turm, Hospenthal**

Erholung — Ferien — Rekonvaleszenz

Neue Kraft für Leib und Seele im evangelisch-landeskirchlichen Familien-Hotel

Righi Vaudois

Glion s/Montreux

alkoholfrei, aller Komfort, Garage, mildes Klima. Auf Wunsch Diät. Arzt. Pflegerin. Bescheidene Preise. Im Winter 15 % Ermässigung (ausser Weihnachten und Neujahr). Durch die Krankenkasse anerkannt. Tel. (021) 62523/24. Prospekt auf Verlangen.

Occasions-Couverts

alle Grössen und Ausführungen, einzig billig bei **Fr. Huber AG, Muri (Aargau)**

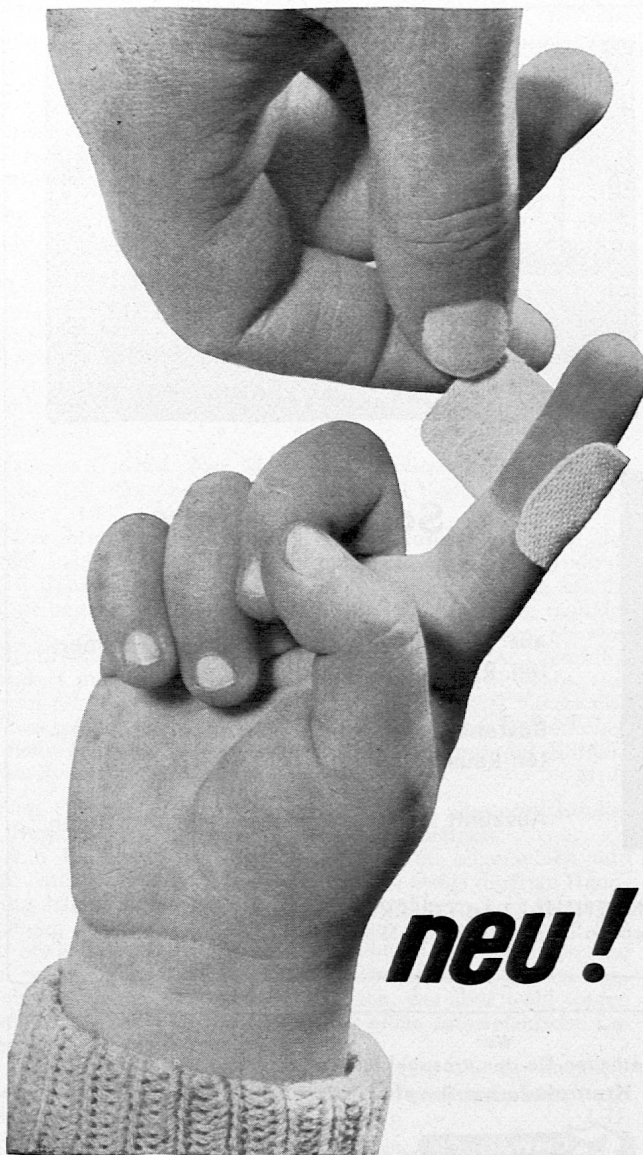
Auf eine glückliche Ehe verzichten?

Weil sich in Ihrem Gesichtskreis die passende Ergänzung nicht findet?

Erhöhen Sie Ihre Chancen durch Inanspruchnahme meiner wertvollen Dienste als **anerkannt seriöse, verantwortungsbewusste Beraterin**, die schon vielen ans Ziel ihrer Wünsche verhelfen durfte und auch Sie einer glücklichen Zweisamkeit entgegenführen möchte.

Verlassen Sie sich nicht auf einen Zufall, der vielleicht nie kommt; schreiben Sie mir im berechtigten Vertrauen auf meine absolute Diskretion und verlangen Sie neutrale Zusendung meines **Gratisprospektes**. Besuche bedingen **frühzeitige Verständigung**.

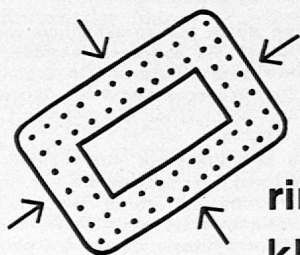
Frau M. Winkler, Mühlebachstrasse 35, Zürich 8,
Tel. (051) 32 21 55 oder 91 92 64.



PoroPlast

Schnellverbände

fixfertig zugeschnitten
5 verschiedene Grössen
im hygienischen Cellophan-Beutel



**ringsum
klebend**

Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen

Berufswahlschule St. Gallen

Anmeldung **berufsunentschlossener** Jünglinge und Töchter für die am 14. April beginnenden Kurse.

1. **Berufswahlklassen** mit Untersuchung der Berufsneigungen und Berufseignung der Schüler. Vorbereitung auf den Uebertritt in Berufslehre und höhere Schulen. Erweiterung des Schulwissens und der Allgemeinbildung. Eintritt in die Berufswahlklassen nach Absolvierung der obligatorischen Schulpflicht.
2. **Berufsberatungsstelle.** Unabhängig von den Berufswahlklassen werden individuelle Berufs- und Studienberatungen durchgeführt in Verbindung mit Begabungs- und Intelligenzprüfungen.
3. **Sonderkurse.** a) Vorschule für künftige Lehrlinge und Lehtöchter in kaufmännischen Fächern;
b) Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung **PTT** und **SBB**

Programme und Auskunft durch Dr. Lattmann, dipl. Berufsberater, Tellstrasse 2, III. Stock. Sprechstunden: Mittwoch und Freitag von 17 bis 18 Uhr oder nach vorheriger Vereinbarung, Telephon 22 77 04

NEUCHÂTEL

Höhere Handelsschule

Kursbeginn: **21. April 1958**
sofortige Einschreibung

Handelsabteilung
(Diplom, Maturität)

Verwaltungsschule
(Vorbereitung für Post und Eisenbahn)

Spezialkurse für Französisch
(Viertel- und Halbjahreskurse)

Zeitgemässe Handelsbildung
Gründliches Studium der französischen Sprache
Im Sommer: Ferienkurse

Der Direktor: Dr. Jean Grize

Evangelische Lehranstalt Samedan

Handelsabteilung

3 Klassen (10.—12. Schuljahr)

Internat/Externat

1952: Kantonale Anerkennung des Diplomabschlusses
1957: **Eidgenössische** Anerkennung

- ① Gründliche Bildung und Erziehung auf christlicher Grundlage
- ② Individueller Unterricht in kleinen Klassen
- ③ Das gesundheitsstärkende Engadiner Klima (1709 m ü. M.)
- ④ Schulgeld auf Selbstkostenbasis

Auskunft und Anmeldung: Dr. phil. A.-P. Jaeger, Rektor,
Telephon (082) 6 54 71

Zur Verkürzung des Winterquartals

hat das Schweizerische Jugendschriftenwerk für seine kleinen Freunde gleich sieben Neuerscheinungen sowie vier immer wieder verlangte Nachdrucke herausgegeben. Bei diesen Nachdrucken, von denen drei in der 7. Auflage erscheinen, handelt es sich um Lieblingshefte der Kinder, die immer wieder ganz besondere Freude bereiten. Und was für Ueberraschungen bieten die Neuerscheinungen! Die Mädchen sind diesmal besonders berücksichtigt worden, denn die beiden Geschichten «Rotkopf» und «Dorli» sind ihnen speziell zugedacht. Die Buben aber werden mit Spannung die Nord- und Südpolexpeditionen des Admirals Byrd verfolgen.

Die nachstehenden Inhaltsangaben und Textauszüge zeigen, dass bei der Zusammenstellung des neuen Verlagsprogramms vielen Wünschen Rechnung getragen wurde.



Illustration von Fred Stauffer aus SJW-Heft Nr. 619 «DER ÜBERFALL»

Neuerscheinungen

Nr. 613	Die Sage vom grossen Räuber Lisür	Peter Kilian	Literarisches
Nr. 614	Vom Nordpol zum Südpol	Hans Bracher	Reisen und Abenteuer
Nr. 615	Das hässliche junge Entlein	H. C. Andersen/I. Bär	Für die Kleinen
Nr. 616	Dorli	Sina Bachmann-Martig	Literarisches
Nr. 617	Rotkopf	Olga Maria Deiss	Literarisches
Nr. 618	Das verkaufte Herz	Max Bolliger	Literarisches
Nr. 619	Der Ueberfall	Oskar Schär	Geschichte

Nachdrucke

Nr. 7	Nur der Ruedi; 7. Auflage	Elisabeth Müller	Literarisches
Nr. 15	Die fünf Batzen; 7. Auflage	Anna Keller	Für die Kleinen
Nr. 18	Die Pfahlbauer am Moossee; 7. Auflage	Hans Zulliger	Geschichte
Nr. 371	Allerlei Handwerker	Fritz Aebli	Zeichnen und Malen

«In oberflächlicher Beschauung einer Bibliothek fühlt man sich wie in der Gegenwart eines grossen Kapitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet.»
J. W. Goethe

Blick in neue SJW-Hefte

Nr. 613 *Peter Kilian*
**DIE SAGE VOM GROSSEN
RÄUBER LISÜR**

Reihe: Literarisches
Alter: von 12 Jahren an

Die Sage erzählt: Im dunklen Pfywald im Wallis lebte ein düsterer Räuber mit sieben Messern. Er überfiel nachts vorüberziehende Kaufleute, beraubte und tötete sie. Die Bauern von Salgesch ersannen eine List, um den riesenstarken, gefürchteten Räuber zu fangen. Sie gelang, und das Tal wurde von dem Unhold befreit. Ein sehr anschaulich und farbig gestalteter Sagenstoff.

Nr. 614 *Hans Bracher*
VOM NORDPOL ZUM SÜDPOL

Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 12 Jahren an

Nach den autobiographischen Büchern des berühmten, im März 1957 verstorbenen amerikanischen Fliegeradmirals und Entdeckers Richard Evelyn Byrd erzählt Hans Bracher dessen Leben und Forschungsflüge, den ganzen spannenden Kampf um die Entdeckung der unbekannten Gebiete um den Nord- und den Südpol. Ein Heft, das vor allem dem Abenteuerdrang der Knaben mit der Schilderung echter erlebter Forscherfahrten und -flüge entgegenkommt.

Nr. 615 *H. C. Andersen/I. Bär*
DAS HÄSSLICHE JUNGE ENTLEIN

Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 7 Jahren an

Es ist die alte, immer wieder schöne Andersen-Geschichte des seiner Hässlichkeit wegen verfolgten Entleins, das ein junger Schwan ist. Hanny Fries hat das Heft einführend illustriert.

Nr. 616 *Sina Bachmann-Martig*
DORLI

Reihe: Literarisches
Alter: von 8 Jahren an

Dorli ist das neue Pflegekind auf dem Bauernhof des kinderlosen Ehepaares Huber. Es hat allerlei zu leiden unter der kaltherzigen Bäuerin. Mit seiner neuen Freundin Ursula und dem gutgesinnten Bauern aber gelingt es ihm endlich, nach vieler Mühe, Zutritt zum Herzen der Bäuerin zu finden. Dann darf das Mädchen auch sein Schwesterchen als zweites Pflegekind holen. Eine freundliche, der besinnlichen Töne volle Kleinmädchengeschichte.

Nr. 617 *Olga Maria Deiss*
ROTKOPF

Reihe: Literarisches
Alter: von 10 Jahren an

Ein vor dem Schulaustritt stehendes Mädchen, Doris Werder, eine Fabrikantentochter, vernimmt eine Bemerkung, die andeutet, dass sie wohl nicht das Kind ihrer Eltern sei. Nach langen Wochen des Grübelns erfährt das Mädchen endlich von seiner Mutter, die seine Pflegemutter ist, das Geheimnis seines Herkommens. Ein Heft für Mädchen, denen die Frage «Wer bin ich eigentlich?» in dieser Phase ihrer Entwicklung auch auf der Seele brennt.

Nr. 618 *Max Bolliger*
DAS VERKAUFTE HERZ

Reihe: Literarisches
Alter: von 11 Jahren an

Eine kleine Sammlung von sechs Märchen. Die einzelnen Teile eignen sich zum Vorlesen wie auch zur eigenen Lektüre.

Nr. 619 *Oskar Schür*
DER ÜBERFALL

Reihe: Geschichte
Alter: von 12 Jahren an

Die Erzählung führt in die Zeit der Guglereinfälle (1375), ins schweizerische Mittelland. Der Bauer Klaus Amweg verliert dabei Frau und Töchterchen. Es gelingt ihm, Hilfe in der nahen Stadt Bern zu finden.

Mit den Bernern nimmt er an einem Angriff auf die Gugler teil. Die spannende historische Erzählung vermag die wilde und düstere Zeit dieser kriegerischen Wirren heraufzubeschwören.

Auszüge aus neuen SJW-Heften

DAS HÄSSLICHE JUNGE ENTLEIN

Seht, so geht es zu in der Welt! sagte die Entchenmutter und wetzte den Schnabel, denn sie hätte selbst gerne den Aalkopf gehabt. Braucht nun die Beine! sagte sie, beeilt euch und neigt den Hals vor der alten Ente dort! Sie ist die vornehmste von allen hier! Sie hat spanisches Blut, deshalb ist sie dick, und seht ihr, sie hat einen roten Lappen um das Bein! Das ist etwas ausserordentlich Schönes, und die grösste Auszeichnung, die eine Ente bekommen kann; es bedeutet, dass man sie nicht verlieren will, und dass sie von Tieren und Menschen erkannt werden soll! — Macht schnell! — Die Füsse nicht einwärts! Ein wohlgezogenes Entlein setzt die Beine weit auseinander, wie Vater und Mutter es tun! So! Beugt nun den Hals und sagt: Quak!

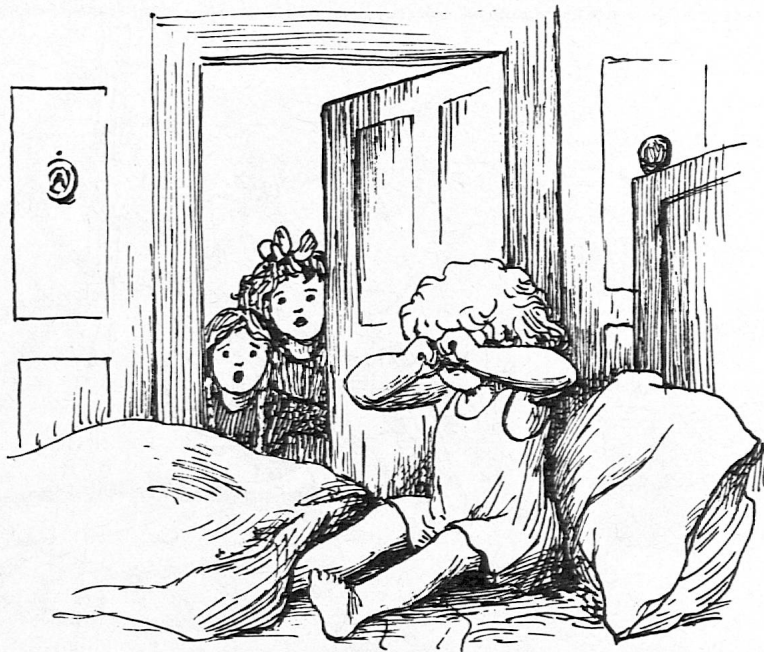
Aus SJW-Heft Nr. 615
DAS HÄSSLICHE JUNGE ENTLEIN
von *H. C. Andersen/I. Bär*
Illustrationen: Hanny Fries
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 7 Jahren an



Illustration von Hanny Fries aus SJW-Heft Nr. 615 «DAS HÄSSLICHE JUNGE ENTLEIN»

IN DER ARKTISCHEN WINTERNACHT

Dieses totale Alleinsein hätte ihm beinahe das Leben gekostet. Für seine körperliche Existenz glaubte er genügend vorgesorgt zu haben, auch für die geistige. Er hatte Bücher, ein Grammophon, die tägliche wissenschaftliche Beschäftigung und die Radioverbindung. Von Byrds Kojen aus waren zwei elf Meter lange Stollen in die Eisdecke vortriebe, einer für Lebensmittel und Medikamente, ein anderer für die Brennstoffe: Benzin und Petroleum. Zu hinterst im Tunnel lag das «Oertchen». Es war dort zu dunkel und zu kalt zum Zeitunglesen. Für die Heizung und Lüftung war durch einen Ofen mit Oelbrenner und durch Ventilation gesorgt. Aber bald einmal erwies sich die Heizanlage als nicht ganz in Ordnung. Das Ofenrohr war nicht dicht genug und liess einen Teil des Abgases ausströmen. Langsam und unvermutet zog sich Byrd eine Gasvergiftung zu. Er merkte das erst, als er im Stollen den Motor des Senders kontrollieren wollte. Da dessen Abgase durch die defekte Ventilation nicht mehr erfasst worden waren, wurde Byrd beinahe ohnmächtig. Mit Mühe kroch er in die Kojen zurück. Aber nun kam ihm in den Sinn, dass er den Motor hätte abstellen sollen. Er kroch nochmals in den Stollen hinein. Es gelang ihm, den Motor abzustellen; unter der giftigen Dampfschicht hindurch gelangte er kriechend wieder zurück. Ein grässliches Kopfwahl packte ihn. Die Gasvergiftung war offensichtlich. Byrd wusste, dass er in Lebensgefahr schwebte. Aber heldenhaft widerstand er der Versuchung, die Expedition um Beistand anzurufen. Er hatte sich ja die Aufgabe gestellt, das Alleinsein im Südpolarwinter zu erproben und dabei die Beobachtungen zu machen, die die Wetterforschung benötigte. Was er im Kampf mit der Vergiftung erlebt und wie er sich in den auf den Mai folgenden Monaten — der Südwinter entspricht unserem Sommer — durchschlug im täglichen Kampf mit der Kälte und den Arbeitspflichten, das schildert sein Buch «Allein» (Leipzig, 1939) in packender Ausführlichkeit.



DORLI

Endlich tauchte das Haus auf. «Hier wohnt es», sagte Dorli und blieb zögernd stehen. Den beiden pochte das Herz. Sie blickten forschend nach allen Seiten. Wenn jetzt Annemarie dort unter dem Holunderstrauch hervorspringen würde? Doch alles schien wie ausgestorben. Bekommen stiegen sie die Treppenstufen empor und klopfen. Niemand antwortete. Da drückte Ursula herzhafte die Türklinke. Die Tür öffnete sich. «Hallo! Ist niemand da?» Wieder keine Antwort. Die Mädchen hielten den Atem an. Da — ein leises Wimmern drang an ihr Ohr.

«Das ist Annemarie», flüsterte Dorli erregt und tastete sich durch den düsteren Flur. Dort, aus jener Tür drangen die kläglichen Töne. Es trat in die Kammer. Seine Augen mussten sich erst ans Dunkel gewöhnen, ehe es das breite Bett an der Wand wahrnehmen konnte. Mitten in einem Durcheinander von Kissen kauerte ein kleines Mädchen. Die blonden Haare hingen wirr ins verweinte Gesichtlein. Einen Augenblick verstummte das Weinen. Dann streckte die Kleine verlangend die Aermchen aus. «Dorli!»

«Annemarie, liebe Annemarie!»

Tröstend wischte ihr Dorli die Tränen weg. «Armes Schätzlein! Warum hast du geweint?»

DER ÜBERFALL

Hans hielt nun das Pferd, das ruhig dastand, und die beiden Männer scharften mit den Beilen den Waldboden auf. Wie gebannt schaute Klaus auf die gebrochenen Augen des Toten. Er war noch jung, und der erste Flaum spross ihm um das Kinn. Er war wohl aus Abenteuerlust oder in der Hoffnung auf reiche Beute den Fahnen des Grafen Coucy gefolgt und hatte nun in fremder Erde ein frühes Grab gefunden. — Amweg hatte zum erstenmal einen Menschen getötet. Dieser Gedanke peinigte ihn; zugleich aber regte sich in ihm eine grimmige Genugtuung, dass er den Tod seiner Lieben gerächt habe. Befangen von diesen zwiespältigen Gedanken hob er im Verein mit Goldtbach den Toten hoch, und sie legten ihn in die ausgehobene Grube. Dann deckten sie den Leichnam mit Walderde zu, murmelten ein kurzes Gebet und bekreuzigten sich.

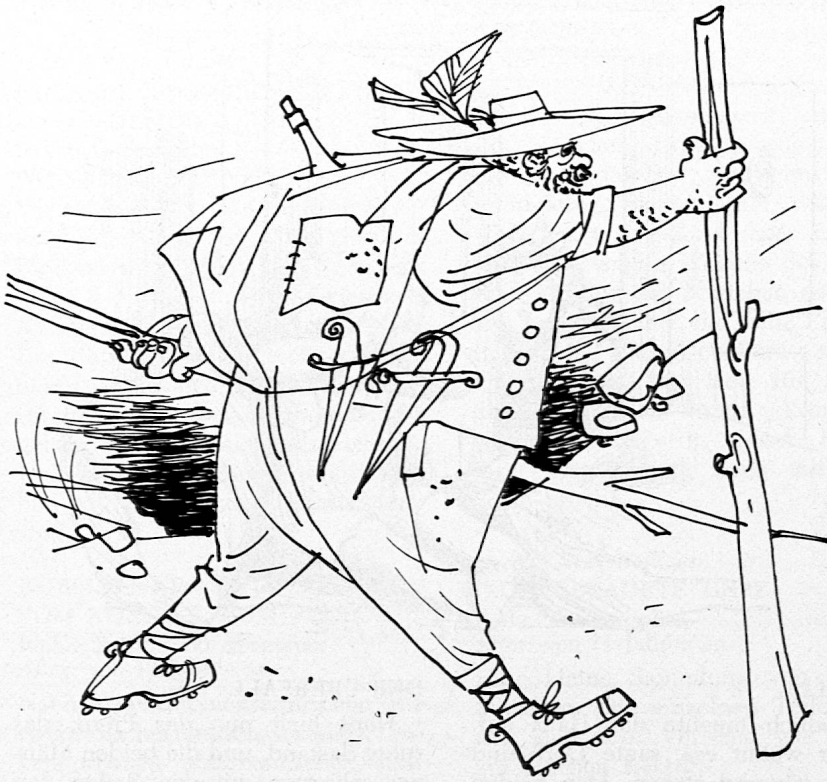
Als sie im Schlupfwinkel ankamen, in dem die Bauern sich aufhielten, wurden sie mit Freuden begrüsst. Alle hatten schon geglaubt, dass Klaus mit seiner ganzen Familie vom Verderben ereilt worden sei. Teilnahmsvoll hörten sie seinem Bericht über das Unglück zu, das Elisabeth und Ursel betroffen hatte. Die meisten wussten ähnliches zu berichten.

Aus SJW-Heft Nr. 614
VOM NORDPOL ZUM SÜDPOL
von Hans Bracher

Illustrationen: Leonardo Bezzola
Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 12 Jahren an

Aus SJW-Heft Nr. 616
DORLI
von Sina Bachmann-Martig
Illustrationen: Marta Seitz
Reihe: Literarisches
Alter: von 8 Jahren an

Aus SJW-Heft Nr. 619
DER ÜBERFALL
von Oskar Schür
Illustrationen: Fred Stauffer
Reihe: Geschichte
Alter: von 12 Jahren an



RÄUBER LISÜR

Ein Teufel in Menschengestalt, der die Anwohner rundum lange Zeit zu täuschen vermochte; denn die Nachbarn liess er ungeschoren. Fremden lauerte er auf, italienischen Kaufleuten, die vom Simplon herunterkamen, aber oft auch armen Schluckern, denen er nur ihr Leben rauben konnte.

Mit der Zeit jedoch durchschaute man ihn, und auf die Dauer vermochte er sein blutiges Räuberhandwerk nicht geheimzuhalten. Bald sprach es sich in Salgesch und auch in den anderen Dörfern herum. Es gelang indessen nie, den Unhold auf frischer Tat zu ertappen; ausserdem fürchtete man ihn wie den Leibhaftigen selber, und das Wissen um seine Unbesiegbarkeit lähmte den Mut der Tapfersten.

Wie Kiesel in einem tiefen See, so spurlos verschwanden die Ueberfallenen. Keine Spuren liessen sie zurück, und es war, als hätten sie nie gelebt. Und noch unheimlicher wurde den Menschen der Pfynwald mit seinen Moränenhügeln, den verborgenen Einbuchtungen und Tälchen, den Dickichten und weiten Schwemmflächen der Rhone mit ihren zerklüfteten Ufern.

Aus SJW-Heft Nr. 613
DIE SAGE VOM GROSSEN
RÄUBER LISÜR
von Peter Kilian

Illustrationen: Moritz Kennel
Reihe: Literarisches
Alter: von 12 Jahren an

ROTKOPF

«Nein, Doris, die Versicherung wird monatlich eine Entschädigung ausbezahlen, und so wird Herr Maurer finanziell nicht zu kurz kommen. Weisst du, Doris, er leidet aber sehr, weil er das Gefühl hat, kein vollwertiger Mensch, sondern nur noch ein Krüppel zu sein, der nur mehr halbe Arbeit leisten kann. Ueber diese Krise müssen wir ihm hinweghelfen. Es ist gut, dass er eine so tapfere Frau hat. Wenn du wieder zu Hause bist, Doris, wirst du dann besonders nett zu ihm sein, nicht wahr? Weisst du, Kind, die Arbeiter mögen dich gut leiden...»

«Papa, für den ersten August schichten wir dort vorn bei der lichten Stelle, wo man so gut ins Tal und auf den See hinuntersehen kann, Holz und Papier zu einem Riesenhaufen. Weisst du, unser Feuer muss weitherum sichtbar sein. Ich glaube, sogar in Interlaken wird man es sehen können.»

«Du, Papa», erzählte Rotkopf weiter, «wir alle würden sehr gerne am Abend des ersten August nach Brienz hinuntergehen. Weisst, wir könnten dann auf der 'Rothorn' oder der 'Interlaken', die schön beflaggt sein werden, zu den beleuchteten Giessbachfällen hinüberfahren. Es wird bestimmt so schön sein wie ein richtiges Seenachtsfest. Nur haben wir leider kein Geld, Papa», meinte Doris treuherzig. «So, so, ihr habt kein Geld; da ist wohl nichts

zu machen», stellte Herr Werder heimlich vernügt fest.

«Ja, aber Papa, du bist doch Direktor und...»

«Und da hast du dir in deinem Köpfchen eine Fünfgignote erhandelt, stimmt's, Kleines?»

Aus SJW-Heft Nr. 617

ROTKOPF

Reihe: Literarisches

Alter: von 10 Jahren an

Illustrationen: Eve Froidevaux

DAS VERSTECKTE KINDLEIN

Elsi hatte sich lange auf diesen Tag gefreut. Die Eltern waren für drei Tage in die welsche Schweiz gefahren. Der Knecht hatte sie am Morgen in der altertümlichen, wackligen Kutsche zur Bahn gebracht. Es war in den letzten Novembertagen; die Arbeit auf den Feldern war getan. Ueber dem Land und über dem See lag jeden Morgen ein kalter, nasser Nebel, der sich am Nachmittag in einen trüben und grauen Himmel auflöste. Es waren die einsamsten Tage des Jahres. In den Gärten erfroren die letzten Asten.

Elsi empfand diese Verlassenheit der Jahreszeit noch nicht so tief. Es freute sich, dass es einmal allein Herr und Meister sein durfte über das Haus und über die Zeit. Oh, die Mutter sollte sich nicht beklagen müssen, wenn sie zurückkam. Der Knecht und die Magd kannten ihre Arbeit. Und dem Brüderchen, dessen Pflege die Mutter ihr, der Fünfzehnjährigen, mit eindringlichen Worten überlassen hatte, sollte das geringste fehlen. Es war vor einem halben Jahr zur Welt gekommen, und seine Geburt hatte der Mutter beinahe das Leben gekostet. Das Kindlein war zart und kränklich geblieben, und alle hingen mit grosser, sorgender Liebe an ihm. Auch Elsi liebte das Brüderchen zärtlich, obwohl sich damals, bei der Geburt, alles in ihm gegen dieses kleine Wesen sträubte und es sich schämte, seinen Mitschülerinnen davon zu erzählen. Daran dachte Elsi, als es aus dem kleinen benachbarten Städtchen von der Schule nach Hause kam.

Aus SJW-Heft Nr. 618
DAS VERKAUFTE HERZ
von Max Bolliger

Illustrationen: Margarethe Lipps
Reihe: Literarisches
Alter: von 11 Jahren an

**Ueber hundert Jahre
Erfahrung in Kartographie
und Druck**

**Jederzeit
Kartenvorführungen in
Ihrem Schulhaus**



Ueber 150 Wandkarten

für Geographie-, Geschichts- und Religionsunterricht führt die spezialisierte Verlagsabteilung von

KÜMMERLY & FREY AG BERN

Handfertigmaterien

Modellieren: Plastilin-Modelliermasse Marke «EICHE», giftfrei, neun Farben, Tafeln zu 250 g, immer wieder verwendbar. **Plastikon:** Für Dauermodelle (braucht nicht gebrannt zu werden), sehr gut zu verarbeiten, Gebrauchsanweisungen auf den Paketen. **Anleitungsbücher** dazu: «Unser Schulhaus», 19 Seiten, «Das Relief», von Zurflüh. **Modellierwerkzeuge.**

Bastarbeiten: Kunstbast «EICHE», in Strängli zu zirka 31 m Länge, 25 harmonisch abgestufte Farbtöne nach Ostwald. Farbkollektionen gratis. Dazu **Modelle in Karton:** runde, konische und sechseckige Körbchen, Serviettenring, Bastuntersätze. **Webstab «EICHE»;** **Basttaschen und -beutelchen,** **Bastnadeln. Bastbuch,** reich illustriert.

Flechten: Peddigrohr, natur, in Bündli zu zirka 250 g, Henkelrohr, Peddigschienen, Pavatexbödeli, Holzperlen, Braunsche Holzbeize, zwölf Farben. «Peddigrohrflechten», Freizeitbuch von Hannes Kunz.

Falten und Scheren: Naturpapier für Faltarbeiten und Scherenschnitte. Zehn Farben, schwarzes Glacépapier, Faltblätter, Mal- und Ausschneidebogen, drei Mappen von Herbert Rickli mit je zwölf Bogen, Scherenschnittvorlagen von Prof. W. Schneebeil, 22,5 x 30 cm, zwölf Vorlagen.

Linolschnitte: Linolschnittgeräte, einzeln und in Garnituren, Linoleum, Einfärbwalzen, Handdruckfarbe.

Kartonagearbeiten: Grau- und Holzkarton, Halbkarton (Um-schlag-, Vertikalmappen- und Kartothekkarton), diverse Farben und Stärken, Tonzeichenpapiere «INGRES» und «EICHE», Bunt-, Glanz-, Natur-, Kleister-, Seiden-, Glacé-, Bank- und Buchbinderpapiere usw., Mattleinen, Stoffklebe-bänder, Einrahmebänder, Bildaufhänger.

Buchbindereifurnituren: Heftfaden, Mappenband, Schnitt-farbe, Gaze usw.

Werkzeuge für den Handfertigungsunterricht: Papier-schneidemaschine «IDEA», Handpresse «IDEAL», Leim- und Gummierpinsel.

Leim und Kleister: Tafelleim, Fischkleister, Weizenammling, Kaltleim, Klebepasta «EICHE», flüssiger Gummiarabikum, Universal-Edelkitt «MAXIMA». **Anleitungsbücher** für alle Gebiete.

Verlangen Sie Muster, Offerten oder den Besuch unseres Vertreters.

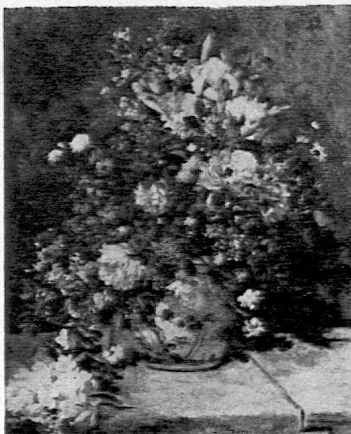
ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf — Fabrikation und Verlag



Nr. 3 Manet, Vase mit Pfingstrosen

Nr. 40 Renoir, Frühlingsblumen



Kunstkreis

zeigt hier vier Bilder aus seiner Kollektion von über 70 Meisterwerken der Malerei, die jeden Monat um ein neues Blatt (60 x 48 cm) erweitert wird. Diese Sammlung, als Wandschmuck und Lehrmittel zugleich verwendbar, sollte in keiner Schule fehlen!

Preis per Bild Fr. 5.—



Nr. 6 Van Gogh, Bauernmädchen

Nr. 33 Chagall, Die Liebenden

Coupon für Ansichtssendung

Einzusenden an Kunstkreis Luzern, Alpenstrasse 5

Ich bestelle **unverbindlich** zur Ansicht für 8 Tage:

Die Bilder Nr.: _____ zu Fr. 5.—

Wechselrahmen Standard _____ zu Fr. 15.—

Gesamtkatalog und Rahmenprospekt _____

Gewünschtes bitte ankreuzen!

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____ SLZ

